

Ercheint jeden Freitag. Bezugspreis halbjährlich 2.— Blotz. Bei Postbezug monatlich 4.— Blotz. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zustellung wird um rechtzeitige Erneuerung des Bezuges gebeten. Falls durch höhere Gewalt, Streit usw. die Zeitung in beachtlichem Umfang verspätet oder nicht erscheint, hat der Bezahler keinen Anspruch an den Verlag. Postfachkonto Breslau Nr. 37014 P. O. Chorzow Nr. 360771

Hauptgeschäftsstellen: Chorzow, Telefon 419 45 Ratowice, Telefon 337 41, 337 42

Der oberschlesische Kurier

Anzeigenspreise: 0,15 Bl. für die Millimeterlänge, 0,75 Blotz für die Reklamemillimeterlänge. — Nachdruckverboten nach Möglichkeit berücksichtigt. Telefonische Mitteilungen sind schriftl. zu bestätigen. Beleggebühr für je 1000 Stück 8.— Bl. Bei Konturieren oder gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Tebegegeschäftsstellen: Myslowice = Rybnik, Telefon 65 Pizczyna = Tarnobrzeg, Telefon 543 40 = Bielitz, Tel. 2224 Schleißstelle für Deutschland: Beuthen D. O. S., Buchhandlung Paul Blochel Tarnobrzegstraße 30, Telefon: 2204.

Der Krieg in China

Von Rudolf Schmidt

II.

Unerbittliche, höchst nüchterne Tatsachen haben, wie in dem vorangegangenen Artikel dargelegt worden ist, den neuen Konflikt zwischen Japan und China heraufbeschworen, Tatsachen, die sehr weit von jeder „Weltanschauung“ liegen. Japan sucht mit allen Mitteln neuen Lebensraum! Ein paar Zahlen mögen das beweisen: Während die Bevölkerung des eigentlichen Japan, also der Insel, im Jahre 1873 nur 33 301 000 Menschen zählte, war sie im Jahre 1920 schon auf 53 963 000 gestiegen. Fünf Jahre später betrug sie 59 737 000, und im Jahre 1929 hatte sich gegenüber 1873 bereits verdoppelt. Seitdem nimmt die Bevölkerungszahl Japans alljährlich um rund drei Viertelmillionen zu, und im Jahre 1926 hatte diese Zahl sogar beinahe eine ganze Million erreicht. Augenblicklich beträgt die Einwohnerzahl Japans rund 70 Millionen. Was das für ein nur 382 000 Quadratkilometer umfassendes Land bedeutet, zeigt ein Vergleich mit Deutschland, das bei 470 632 Quadratkilometern „nur“ 66 Millionen Einwohner hat und trotzdem für unsere Begriffe mindestens als recht dicht, wenn nicht gar als überbevölkert gilt.

Japan will also für die Kinder seines Landes neuen Lebensraum schaffen, und seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat es das immer wieder versucht. Zunächst im chinesisch-japanischen Krieg in den Jahren 1894-95, der aber durch das Eingreifen Deutschlands, Frankreichs und vor allem Russlands beendet wurde, bevor Japan sein Ziel, die Eroberung der Halbinsel Korea, erreicht hatte. Erst der russisch-japanische Krieg 1904-05 brachte den Japanern die Halbinsel Liaotung mit Port Arthur, die Südhälfte von Sachalin und außerdem das Protektorat über Korea. Dann kam der Weltkrieg, den Japan benutzte, um gegen Deutschland zu kämpfen und dabei das deutsche Schutzgebiet Kiautschou zu gewinnen, das für die Japaner das willkommenste Tor nach Nordchina werden sollte.

Es herrschte nicht lange Ruhe. Schon in den Jahren 1930 bis 1932 vergrößerte Japan seinen Landbesitz durch groß angelegte militärische Unternehmungen gegen China. Während die Kämpfe um Schanghai damals mit einer Niederlage Japans endeten, führten die Kriege in Nordchina zur Losreißung eines Teils der Mandschurei vom „Reich der Mitte“ und zur Errichtung des angeblich „unabhängigen“ Staates Mandschukuo.

Der damalige Konflikt war ebenso plötzlich ausgebrochen wie der gegenwärtige. Neuerer Vorwand war die Ermordung des japanischen Offiziers und Spions Nakamura am 18. August 1931. Daß der Plan zur Eroberung der Mandschurei aber schon lange reiflich erwogen und gut vorbereitet war, ist durch zwei Tatsachen bewiesen:

1. Durch das „Geheime Dokument“, das schon im Jahre 1927 der damalige japanische Ministerpräsident Tanaka seinem Kaiser übergab, und in dem mit dünnen Worten die Annexion der Mandschurei gefordert wurde; und 2. durch die unter japanischem Einfluß stehende Zeitschrift „Far Eastern Review“, die in ihrer Nummer vom August 1931 sagte: „Wenn China sich weigert, Japans Rechte in der Mandschurei anzuerkennen, kann jeder Zwischenfall den Ausbruch der Krise beschleunigen. Japans Geduld ist annähernd erschöpft.“

Die so angekündigte Krise hat auch nicht lange auf sich warten lassen. Am 16. September 1931 hat sie mit dem Bombardement von Mukden, der Hauptstadt der Mandschurei, begonnen. Sie wurde erst beendet, als der neue Staat Mandschukuo vollendete Tatsache war. Die Weltöffentlichkeit war damals entrüstet über diesen japanischen Gewaltakt, und der Völkerbund hat den Japanern und dem jungen Kaiser von Mandschukuo die Unrechtmäßigkeit des neuen Staates auch in aller Form bescheinigt. Japan antwortete darauf lediglich mit dem Austritt aus dem Völkerbund, womit die Sache ihr Bewenden hatte.

Dieser Ereignisse muß man sich erinnern, wenn man den jetzigen Konflikt um Schanghai verstehen will. Denn Japan hat in der Mandschurei zwar ein Land erobert, das auf einem Flächenraum von der Größe Deutschlands und Frankreichs zusammen nur 30 Millionen Einwohner hat. Aber es ist nicht reiflos glücklich mit diesem neuen Besitz geworden, weil die Lebensbedingungen für den durch das Seeklima vermöhnten Japaner so tief im Binnenland zu ungünstig sind und deshalb die Siedlungspolitik nicht in dem erwarteten Maße durchgeführt werden konnte.

Japan sucht also schon wieder nach einem Ausweg aus seiner Enge, und es hofft, ihn jetzt endlich durch den neuen Krieg zu finden. Daß die Chinesen

Danzig zu Verhandlungen über die polnische Schulbeschwerde bereit

Auch Bedz beim Staatspräsidenten

Vorläufiger Abschluß der deutsch-polnischen Minderheitenbesprechungen

Prof. Burchhardt in Warschau

Warschau, 2. September. Außenminister Bedz wurde gestern zu einer längeren Audienz vom Staatspräsidenten empfangen, dem er über die aktuellen Fragen der auswärtigen Politik berichtete.

Die Ausrückung dieses Empfanges von den am Vorlage geführten Besprechungen des Staatsoberhauptes mit den anderen führenden Männern von Armee und Regierung deutet darauf hin, daß grundsätzliche Entscheidungen im Anschluß an den Bericht von Minister Bedz nicht zu treffen waren.

Der deutsche Botschafter von Nolte hat einen kurzen Erholungsurlaub angetreten, von dem er erst in der zweiten Hälfte des Monats zurückverkehrt wird. Seine Vertretung führt, da der erste Botschaftsrat von Wühlisch seit einiger Zeit krank darniederliegt, Gesandtschaftsrat Dr. Krümmel. In hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen wird der Urlaub des deutschen Botschafters als ein Zeichen dafür angesehen, daß seine Besprechungen mit dem Außenminister Bedz einen gewissen vorläufigen Abschluß erreicht haben.

Mit Befriedigung wird hier die weitere Mitteilung des Danziger Senats verzeichnet, wonach die Behörden der Freien Stadt jetzt zu Verhandlungen über die polnische Schulbeschwerde bereit sind. Ein Teil der Presse geht den Feldzug gegen Danzig allerdings noch immer fort. So verlangt heute der nationaldemokratische „Dziennik Narodowy“ wiederum, daß das Vorgehen gegen Danzig unmittelbar durch „Druck gegenüber Deutschland“ (!) erfolgen soll, und verteidigt sich sogar dazu, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und der Tschechoslowakei als „Musterbeispiel“ (!) für ein energisches Vorgehen in den polnischen Beziehungen mit Deutschland hinzustellen. Solche Stimmen, die auch in der Provinzpresse — „SR“, „Kurjer Pogramanski“ usw. — noch wiederholt werden, sind jetzt aber in den

maßgebenden Warschauer Regierungsorganen bereits verstummt, da man nun Gelegenheit hat, zu sachlichen Verhandlungen mit den verantwortlichen Danziger Stellen zu kommen.

Der Danziger Völkerbundskommissar Professor Burchhardt, war übrigens gestern in Warschau, wo er auch vom Außenminister Bedz empfangen wurde. Die Möglichkeit zur Wiedereinschaltung des Völkerbundes in die Wahrnehmung der polnischen Beschwerde gegen

Danzig war schon im Zusammenhang mit dem hiesigen Besuch des schwedischen Außenministers erwogen worden. Ob jetzt die offizielle Warschauer Diplomatie wirklich davon Gebrauch machen und in welcher Weise das geschehen würde, dürfte aber von dem Verlauf der direkten Besprechungen mit der Freien Stadt abhängen. Allzu große Illusionen über die Einwirkungsmöglichkeiten der Genfer Instanzen macht man sich hier kaum, und die Feststellung in dem angeführten Leitartikel des „Dziennik Narodowy“, daß der Völkerbund weder genug Ansehen noch Exekutivgewalt besitze, um wirksam in Danzig handeln zu können, ist wohl nur eine gröbere Formulierung der Auffassungen, die inhaltlich auch die offizielle Warschauer Diplomatie weitgehend teilt.

Wem fehlt der Friedenswille?

Japan lehnt Nichtangriffspakt mit China ab

Tokio, 2. September. Der chinesische Botschafter in Tokio suchte am Mittwoch den japanischen Außenminister Hirota auf, um ihm Aufklärungen über den chinesisch-sowjetischen Nichtangriffspakt zu geben. Der chinesische Botschafter betonte den defensiven d. h. vorbeugenden Charakter des Abkommens, das den zahlreichen in Europa abgeschlossenen Nichtangriffspakten entspreche. Falls Japan die Absicht habe, mit China einen ähnlichen Pakt abzuschließen, so würde die chinesische Regierung ein solches Anerkennen annehmen. Außenminister Hirota ist jedoch auf den chinesischen Vorschlag nicht eingegangen.

Mit der Einladung zum Abschluß eines Nichtangriffspaktes an Japan hat die chinesische Regierung ohne Zweifel einen Beweis ihres guten Willens gegeben, die Beziehungen zwischen China und Nanjing in jener friedlichen Weise zu regeln, wie sie nach den Versicherungen Japans in Tokio angetrebt

worden ist. Die japanische Ablehnung gibt der Nanjingregierung nunmehr die Möglichkeit, von sich aus zu erklären, daß Japan eine friedliche Verständigung nicht ernstlich wünscht, sondern seine Eroberungsabsichten um jeden Preis verwirklichen will.

Mit besonderer Spannung hat man im Fernen Osten darauf gewartet, welche Haltung insbesondere England zu dem russisch-chinesischen Nichtangriffspakt einnehmen wird. Im Gegensatz zu den Meinungen italienischer Blätter, wonach in Japan dieser Pakt als „provokatorisch“ betrachtet wird, glauben englische Blätter sagen zu können, daß der Pakt „nicht von unmittelbarem Interesse für Großbritannien“ ist, da er nicht gegen die Völkerbundsverpflichtungen verstoße. Unter den französischen Blättern ist die Stimme des „Matin“ bemerkenswert, der erklärt, daß Moskau die Ereignisse in Ostasien selbstverständlich mit fieberhaftem Interesse verfolgen. Die großen europäischen Nationen hätten die Pflicht, so schnell wie möglich den Moskauer Drahtziehern ein „halt“ zuzurufen.

ihr Land nicht kampflös preisgeben wollen, besonders, da sie sich jetzt unter Tschiangkai-scheks Führung endlich auf die Größe ihrer Nation besinnen haben, ist nur allzu verständlich. Deshalb wird von den Japanern jetzt mit allen nur möglichen Mitteln gearbeitet, auf der anderen Seite suchen sie nach Argumenten, um nach außen hin den Schein eines Eroberungskrieges zu vermeiden. So kam auch die Behauptung von dem „Kampf zweier Weltanschauungen“ auf, der sich angeblich um Schanghai abspielt; und schon diese Behauptung genügt, um die Weltöffentlichkeit — ganz nach den Wünschen der Japaner — wieder einmal in zwei Lager zu teilen, was dazu führt, daß Europa auch diesmal nicht in der Lage ist, eine eindeutige und einmütige Haltung gegenüber den Ereignissen im Fernen Osten einzunehmen.

Nun stehen in Schanghai aber nicht nur japanische Interessen auf dem Spiel, sondern die Großmächte England, Frankreich und die Vereinigten Staaten haben dort ebenfalls sehr viel zu verlieren, was sie gern erhalten möchten. Eine unmittelbare Einmischung dieser Großmächte in den Konflikt ist aber wohl kaum zu erwarten, wenn auch inzwischen schon mehrmals mit scharfen diplomatischen Waffen geschlagen wurde. Aber davon nimmt keine der kriegsführenden Parteien allzu große Notiz, wie ja erst vor zwei Jahren der italienisch-äthiopische Krieg bewiesen hat.

Nur eine Macht wartet darauf, sich mehr oder weniger offiziell in den chinesisch-japanischen Krieg einzumischen zu können. Und diese Macht ist in der Tat Sowjetrußland. Daß zwischen Moskau und Tokio schon lange kein guter Wind weht, ist kein Geheimnis, wenn auch einige japanisch-russische Verhandlungen in der letzten Zeit diese Spannungen wesentlich vermindert und die Kriegserklärung Japans an den Weltbolschewismus praktisch fast

bedeutungslos gemacht haben. Trotzdem versucht Moskau natürlich politische Geschäfte zu machen, und deshalb beginnt es mit Waffenlieferungen an China, wenn man den Meldungen darüber, die aus japanischen Quellen kommen, glauben darf. Aber selbst wenn diese Behauptungen stimmen, wäre diese Tatsache nicht ganz unbegreiflich, die Lieferungen an sich sowohl, wie auch die Annahme der russischen Waffen durch die Chinesen. Denn kann China, trotz aller Gegnerschaft zum Bolschewismus, eine Hilfe in dem Augenblick ablehnen, da es in höchster Lebensgefahr schwebt? Die Japaner, die von der Notwendigkeit einer Bekämpfung der bolschewistischen Gefahr im Fernen Osten sprechen, gewiß auch mit Recht, haben nun gerade durch ihr Vorgehen dazu beigetragen, die Moskauer Einflüsse in dem bedrohten China wieder zu stärken. Tschiangkai-schek hat sich durch den eben abgeschlossenen Nichtangriffspakt den Rücken gegen äußere Angriffe von Sowjetrußland wie gegen innere Gefahren von seiten der kommunistischen Bewegung decken müssen. Er ist sich ohne Zweifel selbst dessen bewußt, wie gefährlich Moskau als Partner eines Vertrages ist, aber er weiß auch, daß er nicht einen Krieg gegen Sowjetrußland und gegen Japan führen kann. Wenn die Nanjingregierung das auf den ersten Blick so vernünftig erscheinende japanische Angebot eines chinesisch-japanischen Zusammenschlusses gegen Moskau ablehnt hat, so ist das nicht etwa aus einer erneuten Wendung zum mühsam bekämpften Kommunismus, sondern aus der Furcht Chinas vor den eigentlichen Absichten Japans zu erklären gewesen, das unter einer „Zusammenarbeit“ mit China stets die Beherrschung oder mindestens wirtschaftliche Durchdringung immer neuer chinesischer Provinzen verstanden hat. Auf der anderen Seite stoßen die japanischen

Expansionsbestrebungen in der Inneren Mongolei mit den Moskauer Interessen in der Außenen Mongolei zusammen. Schon deshalb ist die Sowjetregierung ganz besonders geneigt, sich in den Konflikt auch aktiv einzufügen. Noch ist kein Hilfeleistungspakt zwischen Nanjing und Moskau abgeschlossen. Aber es könnte sein, daß China, wenn sich die europäischen Großmächte weiter auf abwartendes Zusehen beschränken, durch die japanische Politik schließlich zu einem eigentlichen Bündnis mit Sowjetrußland getrieben wird.

Wie die Geschichte über den heutigen Krieg zwischen Japan und China einmal urteilen wird, läßt sich nicht vorhersehen. Im Augenblick aber muß man, bei gerechter Würdigung der Ereignisse der letzten Jahre, den Eindruck haben, daß die Chinesen die Angegriffenen sind. Andererseits allerdings muß man zugeben, daß die tieferen Gründe, die Japan zum Krieg veranlaßt haben, verständlich sind, oder — richtiger gesagt — verständlich wären, wenn nicht bei den Japanern die Ueberzeugung hinzukäme, sie hätten „ihr Gesicht zu wahren“. Denn das japanische „Prestige“ im Fernen Osten braucht wieder einmal eine fühlbare Untermauerung. Nicht nur im eigenen Land hat Japan an „Gesicht verloren“, wie die Militärrevolte vor einigen Jahren bewies, sondern auch in den anderen Ländern des Fernen Ostens hat das japanische Ansehen abgenommen seit der verunglückten Besiedlung Mandschukuos. Aber selbst, wenn das nicht der Fall wäre, bleibt doch die Tatsache bestehen, daß der Japaner ehrgeizig ist und seinen Einfluß geltend machen will, wo er nur kann; er will herrschen! Und das — der japanische Imperialismus, der einmal für Europa eine ernste Sorge werden kann — dürfte neben der Ueberbevölkerung Japans der zweite Grund für den heutigen Krieg sein. (Ein dritter Artikel folgt.)

Danziger Note an Polen

Zu den Verhandlungen zwischen Danzig und Polen über die Schulfrage verbreitet das Deutsche Nachrichtenbüro folgende Meldung, in der offenbar die offizielle Danziger Darstellung zum Ausdruck kommt:

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat in einer an die diplomatische Vertretung der Republik Polen gerichteten Note die bisherige Entwicklung der von polnischer Seite jüngst angeführten Schulfrage dargelegt und die Danziger Auffassung begründet. Es wird in der Note zunächst betont, daß es nicht Schuld der Danziger Regierung sei, wenn die Erledigung der strittigen Fälle im Verhandlungswege unmöglich gemacht worden sei; denn die eigens für angelegte Verhandlungen, die wegen der Dringlichkeit noch vor der Vertagung der für das Schul- und Minderbeitengeld gebildeten Delegation stattfinden sollten, kamen durch das Verhalten Polens nicht zustande. Die Danziger Regierung legt nochmals dar, daß es sich bei den strittigen Fällen um Kinder handelt, die bei Zugrundelegung der Vorschriften des Abkommens vom 18. September 1933 nicht einer Schule mit polnischer Unterrichtssprache angehören können, und daß die freie Stadt, wie jeder Staat, die Pflicht habe, die Staatsangehörigen in ihrer Nationalität zu schützen und vor fremden Einwirkungen zu bewahren. Zum Schluß wird erneut die Bereitwilligkeit der Danziger Regierung zum Ausdruck gebracht, in Verhandlungen über die Angelegenheit einzutreten, um im Interesse der Befriedigung der Bevölkerung und des reibungslosen Zusammenlebens Unzuträglichkeiten zu vermeiden.

Dimitroff im Fernen Osten?

Sowjetrussische Militärmission für China?

Warschau, 2. September. Einer der ersten Punkte der vermuteten Geheimklauseln des chinesisch-sowjetrussischen Paktes soll, wie die Warschauer Presseagentur „A. T. C.“ zu wissen glaubt, angeblich die Entsendung einer sowjetrussischen Militärmission nach China enthalten, mit dem Kommandanten zweiter Klasse Arnold Ewerling an der Spitze. Zu der Abordnung gehören, so behauptet das Büro ferner, weitere Spezialisten der roten Armee.

Wie die gleiche Warschauer Presseagentur dann noch zu melden weiß, spricht man davon, daß der berühmte Komintern-Häuptling Dimitroff in die Mongolei und nach China fliege. Er hätte die Aufgabe, durch Bestechungen einen kommunistischen Umsturz in den von den Japanern besetzten Gebieten zu sichern. Die diesbezüglichen Anweisungen, so heißt es dann noch in der Meldung, haben zu Anschlüssen und Terrorakten auf hervorragende Vertreter amerikanischer, englischer, französischer oder deutscher Nationalität im Sinne des einstigen Boykottauflandes auf, um Interventionen der fremden Mächte gegen Japan zu provozieren.

Nach früheren Meldungen soll Dimitroff allerdings bei Stalin in Ungnade gefallen und gestürzt worden sein, so daß die Betrauung mit einer neuen „Mission“ im Fernen Osten mindestens überraschend wäre.

Keine weiteren amerikanischen Kriegsschiffe für den Fernen Osten

New York, 2. September. Präsident Roosevelt hatte am Mittwoch mit dem amerikanischen Flottenchef, Admiral Leahy, eine Besprechung über die Frage der Entsendung von Flottenverstärkungen nach dem Fernen Osten. Im Anschluß an die Unterredung verlautete offiziell, daß die bei Schanghai und in der Umgebung befindlichen amerikanischen Marinefahrzeuge als für den Abtransport der noch in der Gefahrenzone weilenden amerikanischen Staatsbürger ausreichten angesehen werden und eine Notwendigkeit zu Verstärkungen im Augenblick nicht bestehe.

Polnische Blätter lassen sich aus Berlin berichten, daß der chinesische Botschafter im Außenamt vorgeschoben habe, um offiziell Mitteilung über den chinesisch-russischen Nichtangriffspakt zu machen. Gleichzeitig habe der chinesische Botschafter darauf hingewiesen, daß ein Teil der deutschen Presse die Ereignisse im Fernen Osten in einem Sinne darstelle, der für China unfreundlich sei, was die chinesische Regierung veranlassen könnte, an eine engere Ausgestaltung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Sowjetrußland zu denken, während sie bisher besonderen Wert auf gute Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland gelegt habe.

Am Dienstag wurde in Cetinje, der ehemaligen Hauptstadt von Montenegro, der Oberst der früheren montenegrinischen Armee, Milutin Bulatitsch, ein Onkel der Königin von Italien heimgesetzt. Oberst Bulatitsch war der Bruder der letzten Königin von Montenegro, deren Tochter die Königin von Italien ist. Oberst Bulatitsch starb an den Folgen eines Autounfalls, den er am 22. August erlitten hatte.

Eine chinesische „Freiheitsanleihe“

500 Millionen China-Dollar, rückzahlbar in 30 Jahren

Schanghai, 2. September. Die chinesische Regierung hat eine Anleihe in Höhe von 500 Millionen China-Dollars aufgelegt. Die Anleihe, die innerhalb von 30 Jahren rückzahlbar ist und den

Piratenmacht macht auch England ernste Sorgen

Unsicheres Mittelmeer!

Wieder britischer Zerstörer von unbekanntem U-Boot beschossen

London, 2. September. Die Reihe der Angriffe auf fremde Schiffe im Mittelmeer ist neuerdings durch die Beschädigung des britischen Zerstörers „Havoc“ vermehrt worden, der in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch von einem unbekanntem Unterseeboot auf der Höhe von Valencia angegriffen, jedoch nach den bisher vorliegenden Meldungen anscheinend nicht getroffen wurde. Trotzdem wird dieser Angriff in London als außerordentlich ernste Angelegenheit betrachtet.

Nachdem Außenminister Eden bereits am Mittwochabend eine längere telefonische Besprechung mit dem in Schottland weilenden Ministerpräsidenten Chamberlain sowie mit Sachverständigen des Außenministeriums und der Admiralität gehabt hatte, wurde beschlossen, für den heutigen Donnerstag eine Ministerbesprechung einzuberufen, um über den neuen Angriff und über die Bedrohung der Schifffahrt im Mittelmeer im allgemeinen zu beraten.

Zerstörte Autos auf der Straße nach Nanking

Wieder Kämpfe in Schanghai

Japaner in der Internationalen Niederlassung gelandet

Schanghai, 2. September. Die am Dienstagmorgen im Raum von Wusung eingeleiteten schweren Kämpfe haben sich inzwischen auch nach Westen zu auf das Gebiet der Anlagen der Universitäts Tungchi ausgedehnt. Bei ihrem Vorstoß nach Norden konnten die japanischen Truppen, wie der japanische Militärattaché mitteilt, Paoschan erobern.

Von chinesischer Seite wird gemeldet, daß die japanischen Marinetruppen im Tangtschu-Bezirk durch Truppen der japanischen Armee abgelöst wurden. Die Ersatztruppen sind in drei großen Transporten gelandet worden. Weitere acht Transportschiffe mit Truppen aus Japan trafen ferner auf der Reede von Wusung ein. Die abgelösten Truppen sollen zur Verstärkung an der Hongkong-Front eingesetzt werden. Auch auf chinesischer Seite sollen zwei neue Divisionen im Kampf gegen die von Wusung aus längs dem Ufer des Jangtse vordringenden japanischen Truppen eingesetzt worden sein.

Nach einer Neuermeldung aus Schanghai sind nun auch in der Internationalen Niederlassung in Schanghai japanische Truppen gelandet. Ueber die Zahl der Truppen ist noch nichts Näheres bekannt, ein Vertreter der japanischen Armee erklärte jedoch, daß es sich um die Truppen handle, die Booschan eingenommen haben und jetzt zur Ruhe gekommen seien.

Schiffe durch die Gewalt des Sturmes an Land geschleudert!

Zaifun verwüstet Hongkong

Ganze Straßenzüge wurden in Trümmerefelder verwandelt

London, 2. September. Nach hier eingelaufenen Meldungen wurde Hongkong am Donnerstag früh von einem heftigen Taifun heimgesucht, der unübersehbaren Schaden anrichtete und ganze Straßenzüge in Trümmerefelder verwandelte. Die Straßen sind nach allen Richtungen blockiert.

In dem im Westen von Hongkong gelegenen chinesischen Stadtviertel West-Point ist ein Großfeuer ausgebrochen. Die Verluste der Schifffahrt können zur Zeit noch nicht übersehen werden, doch befürchtet man, daß viele Fahrzeuge untergegangen sind. Der Hafen war zur Zeit des Sturmes mit Schiffen angefüllt, von denen mehrere schwer beschädigt wurden. Der japanische Dampfer „Asama Maru“ wurde in der Inat-Bai auf Grund getrieben. Weitere Schiffe wurden an verschiedenen Stellen durch die Gewalt des Sturmes und des Wellenanges an Land geschleudert. Alle Geschäfte, die am Meeresufer liegen, stehen unter Wasser. Die Stadt ist vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten.

Eine chinesische „Freiheitsanleihe“

500 Millionen China-Dollar, rückzahlbar in 30 Jahren

Namen „Freiheitsanleihe“ führt, soll die Mittel für die Landesverteidigung und andere dringende Zwecke aufbringen.

Englische Zerstörer haben inzwischen die Suche nach dem Unterseeboot aufgenommen, das bis jetzt noch nicht gefunden werden konnte. Nach Meldungen der heutigen Morgenblätter haben die englischen Kriegsschiffe Anweisung erhalten, das U-Boot sofort zu versenken, wenn es entdeckt werden und sich weigern sollte, an die Oberfläche zu kommen und seine Nationalität mitzuteilen.

Der Zerstörer „Havoc“ ist übrigens bereits im Februar dieses Jahres von Flugzeugen bombardiert worden, als er sich auf dem Wege nach Gibraltar befand. In Übereinstimmung mit den der Flotte bereits gegebenen Instruktionen hat „Havoc“ den Angriff erwidert, jedoch war die Wirkung dieses Gegenangriffs nicht festzustellen. Man glaubt, daß Frankreich und England angesichts der ständigen Angriffe beschlossen hätten, eine Konferenz der Mittelmeermächte in Genf einzuberufen, die während der kommenden Ratsagung stattfinden soll.

Das Feuer der japanischen Artillerie auf Kiangwan hat ebenfalls wieder in stärkerem Maße eingesetzt. Ebenso wird eine lebhaftere Tätigkeit der japanischen Fliegerstaffeln an den Fronten von Schanghai und über den strategisch wichtigen Straßen gemeldet. Insbesondere liegt die Straße zwischen Schanghai und Nanking unter dauerndem Feuer. Nach Berichten von Augenzeugen sollen hier über 80 zerstörte und verlassene Autos stehen.

Japan warnt die fremden Schiffe

Schanghai, 2. September. Am Dienstag soll nach einer Mitteilung des Sprechers der japanischen Botschaft ein französisches Handelsschiff durch das Gebiet der Jangtse-Mündung gefahren sein, wo japanische Kriegsschiffe und Truppentransporte liegen. Der Sprecher warnte vor den Gefahren, die neutralen Schiffen in solchen Gebieten erwachsen könnten und sprach die Hoffnung aus, daß diese Schiffe künftig nicht mehr Gefahrenzonen ansteuern.

Britische Schiffe bei Schanghai beschossen

London, 2. September. Die beiden englischen Kriegsschiffe „Danse“ und „Galmouth“ wurden in der Nähe von Schanghai mehrmals vom Schrapnellfeuer getroffen, ohne daß nennenswerter Schaden angerichtet wurde. Ebenso wurde der britische Handelsdampfer „Shengting“ von Schrapnells getroffen, als er bei Wusung vorbeifuhr. In keinem der Fälle sind Verwundete zu beklagen.

Schiffe durch die Gewalt des Sturmes an Land geschleudert!

Zaifun verwüstet Hongkong

Ganze Straßenzüge wurden in Trümmerefelder verwandelt

Sowohl der Kabel- wie der drahtlose Dienst sind unterbrochen. Man glaubt, daß auch zahlreiche Menschen ums Leben gekommen sind, jedoch liegen vorläufig keine Einzelheiten vor.

Verhaftungen und Erschießungen

in den koreanischen Regimentern der Roten Armee des Fernen Ostens

Charbin, 2. September. Die Charbiner Tageszeitung „Natsch Pusi“ berichtet über zahlreiche Verhaftungen und Erschießungen in den bei Wladivostok und Woroschilow (früher Nikolaj am Ussuri-Fluß) liegenden koreanischen Rot-Armee-Regimentern.

Das Blatt bemerkt dazu, daß sich bereits im Jahre 1936 unter der koreanischen Bevölkerung des Sowjet-Fernen Ostens „antifremdliche Tendenzen“ bemerkbar gemacht haben, die bei dem fast familiären Zusammenhalten der Koreaner auch die koreanischen Heeresteile erfaßt haben müssen. In Verbindung mit den in den koreanischen Regimentern durchgeführten Maßnahmen wurden die Reste der „gereinigten“ Regimentern in ein Disziplinarlager bei Woroschilow aufammengelegt.

Die koreanische Bevölkerung des Fernen Ostens befaßt sich durchweg mit Landwirtschaft (Soja und Reisbau). Sie gilt als fleißig und gesünder. Die offene sowjetfeindliche Einstellung dieser meist in abgelegenen Hütten wohnenden Landleute ist ohne

Fragen um Prozesse

Warschau, 2. September.

Die beiden Prozesse gegen die Helfer der Frau Parulewicz in Krakau und gegen die Beileidiger einer Anzahl von hohen Beamten des Finanzministeriums in Warschau finden in der Öffentlichkeit noch einen starken Nachhall, zumal sie eine Anzahl von Einzelheiten aus den inneren Amtsbetrieben an den Tag gebracht haben, die bisher nur sehr kleinen Kreisen bekannt waren.

Der konservative „Gaz“ greift heute aus dem genannten Warschauer Prozeß einen Sonderfall heraus: Es ist die Affäre der Gebrüder Mazur, einer schnell sehr reich gewordenen Kaufmannsfamilie, die auch zu den Hauptbesitzern der großen Gdingener „Reismühle“ gehört. Schon im Frühling dieses Jahres war bekannt geworden, daß bei diesen Millionären schwere Steuer-Verfehlungen aufgedeckt worden waren. Man erfuhr aber nur, daß der Leiter der Geschäfte, Elias Mazur, verhaftet und dann bald wieder freigelassen wurde, ohne daß der Ausgang des ganzen dunklen Handels veröffentlicht worden wäre. In der Prozeßverhandlung hat sich nun ergeben, daß den Firmenn der Brüder Mazur eine Steuerstrafe von nicht weniger als 2½ Millionen Zloty zubilligt wurde, weil sie durch ein kunstreiches System doppelter Buchführung den Staat um einen fast ebenso hohen Betrag geschädigt hatten. Doch hatte das Finanzministerium mit Rücksicht auf die öffentliche Stellung eines der Brüder in den Organisationen der jüdischen Minderheit von einer Veröffentlichung abgesehen und sich auch damit einverstanden erklärt, daß die schuldigen Firmeninhaber nicht selbst, sondern durch andere Vertreter ihrer Unternehmungen die Straflastung erdulden. Der „Gaz“ beanstandet diese Art der Erledigung in scharfer Form und stellt sie der viel rigoroseren Behandlung weit kleinerer Steuerhinder gegenüber. Man gewinnt aus den Darlegungen des konservativen „Gaz“ den Eindruck, daß das Material dieses Prozesses noch zu weiteren Angriffen gegen Beamte des Finanzministeriums ausgenutzt werden soll.

Allgemeinere politische Schlüsse zieht aus dem Krakauer Korruptionsprozeß und aus der Warschauer Gerichtsverhandlung im sozialistischen „Robotnik“ der Parteiführer Niedzialkowski. Er lehnt zwar eine Verallgemeinerung der Erfahrungen dieser beiden Gerichtsverhandlungen ab, stellt aber fest, daß weite Kreise der Öffentlichkeit darin einen Beweis für die Notwendigkeit scharfer Kontrolle der Bürokratie sehen. Eine solche Kontrolle könne wirksam nur in demokratischen Formen ausgeführt werden, und deswegen sei auch die politische Forderung der Bauernbewegung nach Wiederherstellung der Mitwirkung des Volkes am Staats- und Gemeindeleben durchaus zeitgemäß. Diefelbe Forderung würde nicht nur von Sozialisten und den ihnen nachstehenden Berufsverbänden, sondern auch von den linken Legionären erhoben. Sie sei aber, so glaubt der sozialistische Publizist feststellen zu können, nicht eine bloße Klassenforderung, sondern liege im Interesse des Staates, der von einer „Elite“ in den heutigen verwickelten Wirtschaftsverhältnissen nicht mehr allein geführt werden könne.

Die Ausführungen dieses Sprechers der Linken wiederholen zwar nur altbekannte Gedankengänge, doch trifft es zu, daß in der polnischen Öffentlichkeit solche Forderungen und Wünsche jetzt stärkeren Widerhall finden als vor einigen Jahren. Auch der damals noch als Regierungslieferant geltende Führer der 333-Genossenschaften, Moraczewski, und der Generalsekretär des Berufsverbandes, Szuriga, haben soeben auf einer Warschauer Tagung wieder ähnliche Forderungen vertreten. Die Folgerungen, welche die Regierung aus solchen Stimmungen ziehen wird, dürften aber eher in der Richtung einer gründlichen Reinigung des Verwaltungsapparates von oben her liegen. Sie sind erst zu erwarten, wenn Finanzminister Kwiatkowski, der in diesen Tagen auf Urlaub geht, wieder die Leitung seines Ministeriums übernimmt.

Zweifel darauf zurückzuführen, daß auch die koreanischen Bauern zwangsweise in Kolosse zusammengefaßt wurden und vom Sowjetstaat ausgebeutet wurden.

Chronik der Hinrichtungen

Ceningrad, 2. September. Die „Ceningradskaja Prawda“ berichtet, daß im Dstrower Gebiet eine „antifremdliche Schädlinge-Gruppe“ aufgedeckt worden sei. Sieben leitende Mitglieder der dortigen landwirtschaftlichen Verwaltung seien verhaftet worden, da sie sich „die Aufgabe gestellt hätten, das Kollektivwesen zu distrebitieren und die kapitalistische Wirtschaft wieder einzuführen“.

Unter „Chronik“ teilt das gleiche Blatt mit, daß auf Grund eines Urteils des Kriegskriegsgerichts des Ceningrader Militärkreises neun Personen, Teilnehmer einer antirevolutionären, trozkistischen und terroristischen Organisation, wegen „vorgenommener Verhaftungen und Sprengungen“ erschossen worden seien.

JASTRZĘBIE-ZDROJ radioaktive, jodobromhaltige Solquelle heilt Rheumatismus, Artretismus, Ischias, Frauen-, Kinder- u. Herzkrankheiten. STRANDBAD JASTRZĘBIE Die Perle der schlesischen Kurorte. Billige Herbstaion. Neuzeitlich eingerichtetes Schwimmbad mit Sandstrand.

Kurz vor Loresschluß!

Im deutschen Gymnasium in Bromberg kann weiter unterrichtet werden.

Wie die Bromberger „Deutsche Rundschau“ berichtet, konnte kurz vor Loresschluß die Fortführung des Unterrichts im Deutschen Gymnasium gesichert werden. Seinerzeit war die Weiterführung des Neubaus für das Deutsche Privatgymnasium nicht gestattet worden, so daß die Arbeiten zunächst eingestellt werden mußten. Gleichzeitig war aber auch die Weiterbenutzung des alten Schulgebäudes nicht genehmigt worden, so daß die Eltern dem Beginn des neuen Schuljahres am 3. September mit größter Sorge entgegenzusehen. Es war kaum noch Zeit vorhanden, um die Kinder in ein anderes deutsches Privatgymnasium, etwa nach Graudenz oder nach Posen, umzuschulen, abgesehen von den Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben hätten.

Das Deutsche Privatgymnasium in Bromberg schien jedenfalls seine Existenz praktisch bereits verloren zu haben. Nunmehr ist jedoch — kurz vor Loresschluß — dem deutschen Senator Hasbach bei einer erneuten Vorprache im Innenministerium die offizielle Mitteilung gemacht worden, daß der Schulbetrieb im Bromberger Deutschen Privatgymnasium weitergehen soll. Der Neubau darf fertiggestellt werden, und bis dahin wird die Weiterbenutzung des alten Gebäudes gestattet.

Deutsches Bauernschicksal

Im April 1923 hatte der deutsche Bauer Andreas Liedtke in Lindenwerder (Bipia-gora) und Sokolik (Sokoloc) im Kreise Kolmar (Wojewodschaft Posen) Grundbesitz angekauft. Der Staat ließ sich jedoch, nachdem er sein Vorkaufrecht ausgeübt hatte, auf Grund eines Gerichtsurteils im März 1926 als Eigentümer eintragen. Vergeblich versuchte der deutsche Bauer, sein Recht an seinem Besitz zu wahren und sich auf gültige Weise mit dem Staat zu einigen. Wie die Bromberger „Deutsche Rundschau“ erfährt, ist nun die deutsche Familie Liedtke vor kurzem durch den Gerichtsvollzieher und den Landkommissar aus Kolmar exmittiert worden. Als Entschädigung für den etwa 28 Morgen umfassenden Besitz wurden dem Eigentümer 800,07 Zloty abzüglich der Kosten in Höhe von über 50 Zloty ausbezahlt. Mittelsidige Nachbarn haben die Familie vorläufig aufgenommen, damit sie nicht ganz ohne Obdach bleibt.

Bei der Abschätzung, die der Kommission vorausging, wurde der Wert eines zurückgelassenen Pferdes mit ganzen 38 Zloty angenommen, ein Wagen wurde mit 10 Zloty angerechnet, 5000 Ziegeln Tonf gleichfalls mit 10 Zloty, etwa dreieinhalb Morgen Kartoffeln mit 150 Zloty und zweieinhalb Morgen Lupinen mit 20 Zloty...

Bestrafte deutsche Jugend

Vor einigen Wochen besuchten einige junge Deutsche aus der Siedelung Kaisersdorf (Opatowitz) die deutsche Jugend von Kranzberg, um sie zu einem Dorfanzugabend in Kaisersdorf einzuladen. Als die Kaisersdorfer sich auf den Heimweg machten, begleitete die Kranzborger Dorfjugend ihre Gäste bis ans Ende der Siedelung, wobei wieder Gefunngen wurden. Leider nahm, wie das Bomberger „Ostdeutsche Volksblatt“ berichtet, die Polizei in Dublanj daran Anstoß, und die Starostei in Sambor verhängte Geldstrafen, da sie sich auf den Standpunkt stellte, daß es sich um einen Demonstrationmarsch gehandelt habe. Die Geldstrafen betragen für zwei Personen 25 Zloty oder 14 Tage Arrest und für drei Personen 10 Zloty oder 5 Tage Arrest. Gegen diese Strafen wurde beim zuständigen Bezirksgericht Berufung eingelegt, so daß der Fall in gerichtlicher Verhandlung seine Klärung finden wird.

„Deutsche Minderheit unter sich“

Unter dieser Ueberschrift, die auf den ersten Blick mindestens eine kleine politische Sensation zu versprechen scheint, verzeichnet heute die „Poliska Zachodnia“ in ihrer Myslowiger Lokalkronik einen — Familienstreit, zu dem es in der Wohnung eines Deutschen gekommen sein soll. Man merkt nur allzu gut die perfide Absicht! Ein hohhafter Zeilenschinder versucht eine Patrinennachricht dadurch interessanter zu machen, daß er sie ein wenig politisch frisiert. „Deutsche Minderheit unter sich“ — so machen's die bösen Deutschen untereinander...

Was würde die polnische Presse sagen, wenn in deutschen Blättern künftig jeder Familientrach, der sich in der Wohnung eines Polen ereignet, mit der Ueberschrift „Polnisches Mehrheitsvolf unter sich“ versehen werden würde? Wie würde die „Poliska Zachodnia“ zeternd, wenn die deutsche Presse bei jedem Korruptionsfall in polnischen Kreisen von „Polnischer Wirtshaft“ sprechen wollte?

Aber — keine Sorge! Die deutsche Presse überläßt es der „Poliska Zachodnia“ und anderen Blättern ihres Schlages, Beispiele von Gemeinheit am lauten Band zu liefern. Es liegt ihr völlig fern, solche Beispiele nachzuahmen!

Der Schiedsspruch im Bergbau

Nur unerhebliche Lohnerhöhung um fünf von Hundert

Wenn auch zu erwarten war, daß der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses für den polnisch-oberschlesischen Steinkohlenbergbau nicht die geforderte Erhöhung der Löhne um 20 von Hundert bringen werde, haben die polnischen Gewerkschaften doch erstaunlich wenig erreicht. Eine allgemeine Lohnerhöhung erfolgt überhaupt nicht. In dem neuen Lohnabkommen sind nur die Löhne einzelner Arbeitergruppen erhöht worden. Im Durchschnitt beträgt die Lohnerhöhung nur 5 von Hundert. Die neue Lohnregelung soll vom 1. September 1937 bis zum 31. August 1938 verbindlich sein. Binnen fünf Tagen haben die Vertreter der Arbeitgeber und der Bergarbeiterverbände zu erklären, ob sie den Schiedsspruch annehmen oder nicht. Haben somit die polnischen Gewerkschaften mit der ersten Hauptforderung eine böse Schlappe erlitten, so sind sie mit der zweiten überhaupt abgewiesen worden.

Bekanntlich hatten sie gefordert, die Löhne der Bergleute in den Bezirken Rybnik und Pleh denen im eigentlichen Industriegebiet anzugleichen. Diese Forderung hat jedoch der Schlichtungsausschuss abgelehnt.

Der Personalchef muß büßen

Nach einer Meldung der polnischen Presse wird demnächst der Personalchef bei der Interessengemeinschaft, Dr. Strzemecki, von seinem Posten zurücktreten. Der Grund für seine Entlassung ist darin zu suchen, daß er einen von der Polizei schon seit langem gesuchten Verbrecher (und zwar den „Konstruktionsingenieur“ Starozolcki) als Beamten bei der J. G. eingestellt und gebildet hatte. Wie wir erfahren, ist gegen Starozolcki eine neue Anzeige eingelaufen, wonach er zwei Pottowizer Kaufleute um 3500 Zloty betrogen hatte.

Ein bedeutsamer Prozeß

Deutsche Arbeiter der Friedenshütte verklagen den Betriebsrat

Vor dem Bezirksgericht in Kattowitz ist für Freitag eine Verhandlung angesetzt, deren Ausgang für die deutsche Arbeiterchaft in Polnisch-Oberschlesien von weittragender Bedeutung sein dürfte. Zwölf Arbeiter der Friedenshütte, die nach langjährigem Dienst unter einem nichtigen Vorwand entlassen worden sind, haben gegen den Betriebsrat eine Klage auf Zahlung einer Entschädigung angestrengt.

Den zwölf deutschen Arbeitern war, wie berichtet, wegen „Unfähigkeit zur Ausföhrung der übertrageneu Arbeiten“ gekündigt worden. Da die Arbeiter jedoch seit Jahrzehnten ihre Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit der Vorgesetzten erfüllt hatten und außerdem durch die Umstände bei der Kündigung deutlich geworden war, daß sie ausschließlich wegen ihres Bekenntnisses zum deutschen Volkstum entlassen werden sollten, forderten sie den Betriebsrat auf, gegen die Entlassung bei den zuständigen Stellen Einspruch zu erheben. Der Betriebsrat sagte jedoch den Beschluß, keinen Einspruch gegen die Entlassung zu erheben. Mit diesem Beschluß gab der Betriebsrat einen schlagenden Beweis dafür, daß ihm die wichtigsten Belange der Arbeiter vollständig gleichgültig sind. Denn nach den Bestimmungen des Betriebsratsgesetzes steht Arbeitern sehr wohl ein Einspruchsrecht zu, wenn der begründete Verdacht vorliegt, daß die Kündigung wegen der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Geschlecht, wegen politischer, militärischer, konfessioneller oder gewerkschaftlicher Betätigung oder wegen Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer politischen konfessionellen oder beruflichen Vereinigung oder einem militärischen Verband erfolgt ist.

Jeder einzelne der zwölf Kläger fordert vom Betriebsrat 1500 bis 2000 Zloty. Diese Beträge entsprechen den Entschädigungen, welche die Hüttenverwaltung bei Anerkennung des Einspruchs gegen die Entlassung hätte zahlen müssen.

In einer vorangegangenen Verhandlung vor dem Bezirksgericht hatte der Rechtsbeistand des Betriebsrates erklärt, daß Ansprüche nur an ein Mitglied des Betriebsrates gestellt werden könnten, wenn die Klage überhaupt berechtigt sei. (Das betreffende Mitglied des Betriebsrates hatte in der Sitzung erklärt: „Und wenn wir ohne Lohn nach Hause gehen, ist doch die Hauptsache, daß die Deutschen draußen sind!“) Die übrigen Mitglieder des Betriebsrates könnten nach seiner Meinung nicht zur Zahlung einer Entschädigung verurteilt werden, vor allem diejenigen nicht, die sich damals der

Stimme enthalten hatten. Das Gericht hatte darauf die Verhandlung bis zum 3. September verlagert. In der Zwischenzeit wollte das Gericht die Akten des Betriebsrates der Friedenshütte einsehen, um die Berechtigung der Forderungen nachzuprüfen.

Deutsche werden nicht eingestellt!

Mit dem allgemeinen Aufschwung in der Schwerindustrie hat sich auch die Arbeitslage der Werke in Siemianowik und Umgebung teilweise erheblich gebessert. Magrube in Michalkowik konnte den Turnusurlaub abschaffen und 100 Mann neu einstellen, mußte jedoch im August acht Feierschichten einlegen. Richter schächte in Siemianowik hat nur an vier Tagen im August gefeiert, schickte 175 Mann in Turnusurlaub und beabsichtigt, 150 Bergleute an die Laurahütte abzugeben, wogegen sich bekanntlich die Hüttenbelegschaft entschieden zur Wehr setzt. Bemerkenswert ist, daß die Tagesleistung dieser Anlage von 4700 Tonnen im Juni auf 5400 Tonnen im August gestiegen ist.

Die Laurahütte stellt ununterbrochen Facharbeiter ein. Da es daran zu mangeln beginnt, wird sogar auf Invaliden zurückgegriffen, die bei den Stahl- und Schmelzöfen den Nachwuchs heranbilden sollen. Arbeiter werden jedoch nur nach Vorschlagslisten gewisser polnischer Verbände angenommen, so daß noch nicht ein einziger deutscher Arbeiter eingestellt worden ist. Das nennt die polnische Presse dann „unglaubliche Vorrechte der deutschen Minderheit“!

Sechs Bergleute verschüttet

Pfeilerbruch auf Hildebrandschacht * Ein Toter, 2 Schwerverletzte

Auf Hildebrandschacht in Antonienhütte (siehe Lechgrube) ereignete sich am Dienstag nachmittag ein schwerer Unfall. Beim Einsturz eines Pfeilers wurden die Häuer Johann Chrobol, Christian Gornik, Richard Dolezyn, Friedrich Pyschne, August Kasperczyk und Rudolf Wiczorek von Gesteinsmassen verschüttet. Chrobol wurde auf der Stelle erschlagen, Gornik, Dolezyn und Pyschne erlitten schwere Verletzungen

und die beiden letzten Verunglückten leichtere Verletzungen.

Auf Alexandergrube in Lazisk ereignete sich am Dienstag unter Tage ein tödlicher Unfall. Beim Pfeilerabbau im Albertschicht, auf der 220-Meter-Sohle, stürzte eine Kappe ein und verschüttete den 34-jährigen Häuer Wilhelm Buchtel aus Nieder-Lazisk. Die sofort in Angriff genommenen Rettungsarbeiten führten lediglich dazu, daß Buchtel nur noch als Leiche geborgen werden konnte. Er hatte einen Bruch der Wirbelsäule erlitten, der seinen sofortigen Tod herbeigeführt haben muß. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreichere Familie.

Auf Richter schächte in Siemianowik war vor einigen Tagen der Maschinist Theodor Jendrecki in das Getriebe eines Kettenrades geraten. Nunmehr ist er im Knappschafstranckenhause den schweren Verletzungen erlegen. Frau und vier Kinder trauern ihrem Ernährer nach.

Schließlich wurde noch auf dem Heinisflöz der Wolfganggrube in Ruda der 45-jährige Bergmann Teofil Kuczera von einstürzenden Gesteins- und Kohlenmassen verschüttet. Mit schweren Verletzungen wurde Kuczera ins Krankenhaus geschafft.

So ergeht es deutschen Kindern...

Geschenke, die sie aus Dänemark mitbrachten, wurden verbrannt!

Ein Transport von 314 jüdetendentschen erholungsbedürftigen Kindern aus Nordböhmen, die auf Grund einer Einladung acht Wochen in Tingeliff (Dänemark) kostenlos zur Erholung geweiht hatten, ist dieser Tage wieder in die Heimat zurückgekehrt. Beim Grenzübertritt in Ebersbach wurden den Kindern von den tschechischen Grenzorganen ungläubliche Schwierigkeiten bereitet. Die Kinder wurden genau durchsucht. Berührende Sachen, die sie von ihren dänischen Gastgebern zum Teil für sich und zum Teil für ihre armen Eltern

und Geschwister mitgebracht hatten, wurden für zollpflichtig erklärt und beschlagnahmt. Da der verlangte Zoll nicht aufzubringen war, ordneten die tschechischen Finanzbeamten an, daß die Geschenke im Kessel einer Lokomotive verbrannt werden.

Infolge der langen Untersuchung waren die übermüdeten Kinder gezwungen, über zweieinhalb Stunden hilflos im Bahnhof umherzustehen. Die reichsdeutschen Organe, die Zeugen dieses Verhaltens der tschechischen Grenzbeamten waren, halfen nach der Untersuchung den Kindern dann beim Einpaß-

Filmsternschnuppen

Adele Sandrocs gewaltiger Haß wird in keiner neuen Tonfilmrolle mehr dröhnen. Heute trägt man sie zu Grabe. Adele Sandroc gehörte zu den wenigen Schauspielerinnen, die den Mut haben, alt zu werden, die sich nicht scheuen, der spottluchtigen Zuschauermenge als „komische Alte“ gegenüberzutreten, wenn es als Gretchen oder Rautendelein nicht mehr gehen mag. Die meisten anderen Damen von der Bühne aber wollten noch als behäbige Großmütter kindseilige Backfische spielen und hören gar nicht das Richern und Pfeifen im Zuschauerraum. Adelsens Mut ist denn auch reich belohnt worden. Nicht so sehr was Geld betrifft, wenn auch die Sandroc gerade im hohen Alter ein Einkommen hatte wie eine regierende Königin. Aber sie hat eben bis zuletzt als Künstlerin großen Erfolg gehabt. Männlein und Weiblein im Lichtspielhaus guckten und hörten weder auf Lillian Harven noch auf Willy Frisch, wenn das Tappen des berühmten Krüdfloßes hörbar wurde und eine tiefe Frauenstimme gleich einem Gewitter herangrollte, wenn Adele auftrat!

Es ist gewiß traurig, daß auch die hellsten Filmsterne allmählich verblasen und schließlich ganz untergehen; dafür sind sie halt nur Menschen, wenn sie sich auch meistens als Halbgötter vorkommen. Pola Negri gehört zu den verblässenden Filmsternen. Schon in dem deutschen Tonfilm Mazurka hatte sie eigentlich sich selber gespielt; eine Frau, die früher einmal, vor Jahrzehnten schon war. Bald nachdem der Film gedreht war, machte Pola Negri nach Zeitungsmeldungen in Berlin den Leuten vom Bau so heftige Auftritte, daß allen Ernstes das Irrenhaus angeklaut werden sollte, einen Krankenwagen und vier handfeste Wärter zu schicken. Pola Negri hat sich damals in Deutschland überhaupt soviel herausgenommen, daß sich jeder Deutsche wunderte, weshalb diese Frau dann noch einmal eine Hauptrolle in einem deutschen Tonfilm erhalten hat. Aber, wenn auch Menschen mit Künstlern nachsichtig sind, die Zeit, die hat kein Erbarmen mit ihnen. Das merkt man bei Pola Negri aus der Besprechung ihres neuesten Films Madame Bovary in der Wiener Presse. Darin ist zu lesen, Pola Negris Spiel habe die Zuschauer enttäuscht. Es sei altmodisch gewesen. Man habe Pola Negri zu spät für den Tonfilm entdeckt, meint die Wiener Presse weiter, vor zehn Jahren, ja da habe man sich noch für sie begeistern können, jetzt aber hätten die Zuschauer bei der Uraufführung des Films nur aus Höflichkeit geklatscht. Die Wiener Presse selber ist so höflich, zu behaupten, Pola Negris Mißerfolg sei damit zu erklären, daß der Film an sich nicht viel taue. (Nach Roda Roda sieht übrigens Höflichkeit so aus: Wie man begrüßt wird, wenn man nach zehnjähriger Abwesenheit wiederkehrt: In Ungarn: „Jaj, Allergnädigste sind um zehn Jahre jünger geworden. In Wien: „Kiß die Hand — Gnädigste haben sich aber garnet verändert.“ In Berlin: „Ja, Frau Oberrevisorator — zehn Jahre sind eben ne lange Zeit.“)

Und was ist mit Greta Garbo? Diese Dame muß doch auch schon gut bei Jahren sein. Von neuen Filmen mit ihr ist gar nichts zu hören. Dafür weiß ein Stockholmer Blatt zu berichten, Greta Garbo habe sich endlich entschlossen, einem ihrer zahllosen Bewerber die Hand zu reichen. Zum Mann soll sie den Direktor des Symphonischen Orchesters in Philadelphia Leopold Stokowski erwählt haben. Während eines Konzertes in Los Angeles hat sie ihn angeblich kennen gelernt. Das Blatt will auch wissen, daß Stokowski trotz seines polnisch klingenden Namens weder in Larnow noch in Pinski zur Welt kam, sondern ein steinreicher Engländer und leidenschaftlicher Musiker ist. Unter dem eigenen englischen Namen habe er nicht genügend Erfolg gehabt und sich deshalb einen polnischen Namen ausgeborgt, der für amerikanische Ohren „romantischer“ klingt.

Gerichtspersonalien. Der kürzlich zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannte Richter Dr. Stawarski vom Bezirksgericht in Chorzow ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. Am 1. Oktober soll Dr. Stawarski die Leitung des Bezirksgerichts in Larnowicz übernehmen.

Geld und Wechsel beschlagnahmt. In der Wohnung des Kaufmanns Zacharius Kirzstajn auf der Wolnostr. 19 in Chorzow nahm auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Rybnik die Polizei eine Hausdurchsuchung vor, weil Kirzstajn zahlreiche Firmen um mehrere tausend Zloty betrogen haben soll. Die Polizei beschlagnahmte bei der Hausdurchsuchung 400 Zloty Bargeld, 27 Wechsel über 6466 Zloty, einen Scheck über 3000 Zloty und die Geschäftsbücher. Kirzstajn wurde bis zum Abschluß der Untersuchung unter Polizeiaufsicht gestellt.

Naturalienunterstützung an Arbeitslose. Das Ortskomitee für den Arbeitsfonds in Chorzow gab den orsanfähigen Arbeitslosen bekannt, daß am Montag, dem 6. September, mit der Ausgabe von Naturalienunterstützungen begonnen wird. In Chorzow 1 und 2 erhalten die Unterstützten am 6. September von 8 bis 13 Uhr alle arbeitslosen Angehörigen, am 7. September von 8 bis 13 Uhr die Arbeitslosen von A bis H, am 8. September von 8 bis 13 Uhr die Arbeitslosen von I bis L, am 9. September von 8 bis 13 Uhr die Arbeitslosen von M bis R, am 10. September von 8 bis 13 Uhr die Arbeitslosen von S bis Z und am 11. September von 8 bis 12 Uhr die Nachzügler. Die Ausgabe erfolgt auf dem Pferdemarktplatz in Chorzow 1. Die Arbeitslosen von Chorzow 3 erhalten ihre Unterstützung am 7. September von 9 bis 12 Uhr im ehemaligen Gemeindevorstand und die Arbeitslosen von Maciejowicz am 6. September von

Neubaueinsturz in Budapest

Sechs Arbeiter schwer verletzt / Drei vermisst

Am Mittwochabend stürzte in Budapest ein im Bau befindliches dreistöckiges Gebäude ein. Sechs Arbeiter trugen dabei lebensgefährliche Verletzungen davon, drei Arbeiter werden noch vermisst. Zur Bergung der unter den Trümmern verschütteten Arbeiter hat die Baupolizei unermüdlich umfangreiche Aufräumarbeiten eingeleitet.

Unfall italienischer Militärflieger

Ein Aufklärungsflugzeug stieß über dem Flugplatz in Verona in nur 100 Meter Höhe mit seinem Fahrgestell an die Tragfläche des Apparats des Staffelführers. Der Pilot stürzte ab und kam ums Leben, während der Staffelführer trotz der Beschädigungen an Tragfläche und Steuer eine Notlandung vornehmen konnte und nur geringere Verletzungen erlitt.

Kinderlähmung in Kanada und Australien

Wie aus Toronto berichtet wird, sind die Behörden des kanadischen Staates Ontario über das Umsichgreifen einer Kinderlähmung außerordentlich beunruhigt. In Toronto selbst sind gegenwärtig über 276 Personen an Kinderlähmung erkrankt, 29 Personen sind seit Juni an Kinderlähmung gestorben. In der ganzen Provinz werden 727 Fälle verzeichnet. Auch aus Ottawa werden 66 Kinderlähmungsfälle gemeldet. Die Behörden haben Maßnahmen getroffen, um ein weiteres Umsichgreifen der Krankheit zu verhindern.

In Australien ist gleichfalls eine Epidemie von Kinderlähmung ausgebrochen. Mehrere Schulen werden vorübergehend geschlossen. Gegen den Beschluß, sie wieder zu öffnen, haben die Eltern Einspruch erhoben.

Wieder Verbrühungstod eines Kindes

Ein bedauerlicher Unglücksfall wird aus Zülz gemeldet. Ein in seinem Kinderwagen stehendes 10 Monate altes Kind griff nach dem auf dem Gastlocher stehenden, gerade abgekochten Kaffee. Der Inhalt des Topfes ergoß sich vor den Augen der Mutter über das Kind, ohne daß die

9 bis 12 Uhr im Obdachlosenheim auf der Birkenhainerstraße 9. Um die Unterstützung hat jeder Arbeitslose persönlich zu kommen.

Paß gehabt. Kein Glück hatten am Mittwoch früh zwei Spitzhunden, die in den Stall der Frau Leschow an der Danziger Straße in Chorzow eingedungen waren und ein Pferd gestohlen hatten. Als sie das Pferd hinausführen wollten, kam durch einen Zufall die Leschow hinzu, wobei die Spitzhunden den Gaul stehen ließen und Hals über Kopf flüchteten. Doch rißte ihre Flucht wenig, da Frau Leschow die Pferdebeißer erkannte und gegen sie bei der Polizei Anzeige erstattete. Während einer Razzia im Chorzower Waldchen und Umgegend wurden am Dienstag 15 Personen gestellt, die in verächtlichen Schlupfwinkeln übernachtet hatten. In der Mehrzahl stammen die Personen aus östlichen Wojewodschaften. Bis zum Abschluß der Untersuchung wurden die Landstreicher in Haft gehalten, da es nicht ausgeschlossen ist, daß der eine oder andere von ihnen etwas auf dem Kerbholz hat. Dem Ignaz Kofotz von der 11. Novemberstraße 3 in Chorzow wurde ein Fahrrad im Werte von 120 Zloty gestohlen, das er in einem Hause auf der Sentkiewitzstraße hatte unbeaufsichtigt stehen lassen.

Auf der Straße überfallen. Auf der Grazynkistraße (Kattowitzer Straße) in Chorzow wurde in der Nacht zum Mittwoch der Paul Suchy von mehreren Banditen überfallen und niedergeschlagen. Nachdem die Straßenräuber Suchy die Brieftasche gestohlen hatten, stückelten sie ihre Enttäuschung mag nicht klein gewesen sein, als sie stattdes erhofften Geldes nur den Militärpaß und einige für sie wertlose Ausweispapiere des Bestohlenen vorfanden.

Entlassene Invaliden. Der Schlesische Sejm hat bekanntlich in der Sitzung vom 16. Juli beschlossen, die im Jahre 1934 getöteten Invalidenten teilweise wieder zu erhöhen. Leider haben die Invaliden herzlich wenig von dieser Rentenerhöhung. Vom 1. Juli an wird nämlich nur den Invaliden die Altersrente voll ausgezahlt, deren Unfallrente nicht mehr als 30 Zloty im Monat beträgt. Sofern die Unfallrente über 30 Zloty ausmacht, wird die Altersrente nach wie vor abgezogen.

Doppeltes Jubiläum. Frau Marie Willas von der Powstancowstraße 44 in Chorzow vollendete am 1. September in voller Frische das 80. Lebensjahr. Am selben Tage wohnte sie seit 25 Jahren im Hause des Kaufmanns Paul Habemitz.

Tarnowitz

Zu welchem Zweck?

Wie ein polnisches Blatt in Tarnowicz zu berichten weiß, hat die Direktion der Knappschafverwaltung ihre Beamten und Angestellten aufgefordert, bis zum 4. August schriftlich die Frage zu beantworten, ob und in welcher Weise sie an den Kämpfen für die Unabhängigkeit Polens teilgenommen haben. Wenn das Blatt im Zusammenhang damit darauf hinweist, daß es noch viele Knappschafbeamte gebe, die ihre Kinder in die Minderheitschulen schicken, so kann man sich ungefähr denken, welchem Zweck diese Fragestellung dienen soll. Wahrscheinlich sollen Beamte „ohne Verdienste“ durch „verdiente“ Kämpfer ersetzt werden. Letzten Endes sollte aber an Stelle der bei der Knappschaf schon in der Vordergrund gestellten politischen Gesichtspunkte ausschlaggebend sein, ob die Beamten

schnell herbeieilende Mutter es verhindern konnte. An den Verbrühungen ist das Kind am Montag gestorben.

Straßenbahn gegen Lastkraftwagen

Auf der Reichstraße Dresden-Kohlsche ereignete sich am Dienstag gegen Abend ein Verkehrsunfall, bei dem zehn Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Ein aus Richtung Lausitz kommender Straßenbahntriebwagen prallte gegen einen auf der Kreuzung Bismarck-Moritzburger Weg stehengebliebenen Lastkraftwagen. Die vordere Blockform der Straßenbahn wurde zusammengedrückt und teilweise abgerissen. Das in der Nähe befindliche Straßenbahnwartehaus wurde zur Hälfte zerstört.

Motorradfahrer tödlich verunglückt

Am Mittwochabend ereignete sich in Gleiwitz auf der Tarnowitzer Landstraße in Höhe des neuen Senders ein tödlicher Verkehrsunfall. Der 59 Jahre alte Radfahrer Josef Langosch von der Tarnowitzer Landstraße 106 a stieß beim Versuch, in einen Seitenweg abzubiegen, mit einem in Richtung Gleiwitz — Gröling fahrenden Lastkraftwagen zusammen. Er geriet unter den Wagen und wurde am Kopf tödlich verletzt.

Vor Schreck erstarrt

Ein Verkehrsunfall, der noch gut abgelaufen ist

Am Mittwoch vormittag fuhr ein Gemüsehändler mit seinem Lieferwagen in der Richtung nach dem Reichsbahnüberweg bei Gumpertsdorf. Trotz der rechtzeitig gegebenen Güte- und Pfeifensignale des sich nähernden Personenzuges versuchte er, noch vor dem Zug den Lieferwagen zu überqueren. Offenbar vor Schreck blieb der Händler auf dem Gleis stehen. Trotz rechtzeitigen scharfen Bremsens konnte der Zug nicht mehr zum Halten gebracht werden. Der Lieferwagen wurde zertrümmert. Der Autolenker kam mit geringfügigen Verletzungen davon.

für den Dienst geeignet sind und die Fähigkeit besitzen, ihre Stellung gut auszufüllen.

Fröhlicher Abschluß der Ferienspiele in Tarnowicz. Die vom deutschen Elternverein in Tarnowicz während der Ferienzeit veranstalteten Ferienspiele für die Kinder der Minderheitschule sind am Mittwoch abgeschlossen worden. Es braucht kaum besonders betont zu werden, daß die Ferienspiele den Kindern, für die keine Ferienreise ermöglicht werden konnte, zu einer Quelle vieler Freuden geworden sind. Die bunte Abwechslung, die den Kindern bereitet worden ist, war auch beim Abschluß tonangebend. Mit großer Freude folgten zahlreiche Erwachsene dem munteren Spiel und Gesang der nahezu 300 Kinder. Dank gütigen Spenden war es möglich, die Kinder auch zu bewirteln.

Vor dem Stadionbau. Nach einem Plan des Magistrats Tarnowicz wird das neue Stadion in der Somizer Gegend an der Mickiewicjstraße angelegt. An der Eingangsseite soll ein Verwaltungsgebäude errichtet werden. Die 70 Meter breite Kampfbahn erhält die übliche eirunde Grundform. An der Hinterseite werden Schießstände angelegt. Zwischen den Schießständen und der Umgrenzung des Stadions mit den Zuschauertribünen sind Sportplätze für Springer usw. vorgesehen.

Erfolgreiche Steuerbefragungen. Dem Bezirksgericht in Tarnowicz als Berufungsgericht werden häufig Steuerbefragungen des Finanzamts wegen angeblich zu niedrig gelöster Gewerbesteuer zur richterlichen Entscheidung vorgelegt. In vielen Fällen haben die Berufungen den Erfolg, daß die Strafen herabgesetzt werden. Die Verhandlungen ergaben aber auch, daß viele Steuerpflichtige nicht die maßgebenden Bestimmungen kennen, vor allem, daß sie kein Patent der höheren Gruppe lösen, obwohl der Umsatz oder die Zahl der beschäftigten Leute gestiegen ist.

Fahnenweihe. Am nächsten Sonntag begeht die Freie Freisinnung Tarnowicz das Fest der Fahnenweihe.

Schwientochlowitz

Bluttat in Bismarckhütte

Eine schwere Bluttat ereignete sich in der Dienstagnacht auf der Lazarettstraße in Bismarckhütte. Während eines Streites verfehlte der Franz Knappit aus Roßlowitz der 22-jährigen Leokadia Porada einen Messerstich in den Unterleib. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus geschafft. Trotz glücklich verlaufener Operation ist der Zustand des Mädchens sehr bedenklich. Sie steht unter polizeilicher Aufsicht und wohnt gemeinsam mit Knappit. Die Ursache des verhängnisvollen Streites ist unbekannt.

Kleine Nachrichten. In einem Haussturz an der Bahnstraße in Schwientochlowitz hatte Frau Regina Oskender ihr Fahrrad stehen lassen. Als sie dann wegfahren wollte, war das Rad verschwunden. Die Polizei stellte fest, daß es ein Mann aus Chorzow mitgenommen hatte. Beim polizeilichen Verhör gab der Mann an, er sei betrunken gewesen und habe das Rad mitgenommen, weil er glaube, es gehöre seinem Kollegen. In der Dienstagnacht hatten zwei Männer auf der Rosciuszstraße in Bismarckhütte einen Betrunknen dabei ertappt, wie er mutwillig ein Straßensäumchen umbrach. Als sie ihn deswegen zur

Rede stellten, führte er sich mit geballten Fäusten auf sie. Einer der Angegriffenen zog darauf seinen Revolver und verschuchte den Betrunknen durch drei Schreckschüsse. Die Polizei konnte den Namen des Baumschneiders bereits ermitteln. In der grünen Grenze bei Ruda stellte eine Zollstreife zwei Schmuggler, die eben mit großen Paden aus Deutschland herübergekommen waren. Die Schmuggler leisteten heftigen Widerstand, sie konnten aber trotzdem abgeführt werden.

Unterrichtsbeginn in der Privatschule Antonienhütte. In der deutschen Privatschule in Antonienhütte beginnt der Unterricht am Freitag mit einem Gottesdienst für die evangelischen Kinder um 8 Uhr und für die katholischen Kinder um 9 Uhr. Die Schulanfänger brauchen erst um 10 Uhr zu erscheinen.

Rybnik

Der Teufel war schuld

Als im Juni der mehrfach vorbestrafte Emanuel Szlapka aus Pischow wegen ruhestörender Lärms von der Polizei eingesperrt worden war, steckte er die Zelleinrichtung in Brand und flüchtete dann. Nach drei Tagen war er von neuem eingesperrt, doch glückte es ihm auch diesmal auszubringen. Am Mittwoch stand Szlapka vor der Strafkammer in Rybnik. Er suchte sich damit herauszureden, er sei vom Teufel besessen und dieser treibe ihn zu bösen Taten. Der Richter schickte ihn aber nicht in die Halle, sondern auf fünfzehn Monate ins Gefängnis.

Aus Not zum Falschmünzer geworden. Nach langjähriger Arbeitslosigkeit war der Heinrich Smolorz in Wirtkuta u darauf verfallen, Einzelstücke nachzumachen. Das Falschgeld ließ er durch seine Schwester vertreiben. Die Nachahmung war aber so schlecht, daß sie sofort erkannt wurde. Die Strafkammer in Rybnik verurteilte die Geschwister zu je zwei Jahren Gefängnis.

Das Brautpaar auf dem Rade. Der Paul Trzastalik aus Rupta u hatte seine Braut Hedwig Koforz aus Szczekowicz auf die Lenkflange seines Rades genommen, um mit ihr nach Jastrzemb zu fahren. Leider kamen sie nicht dahin, denn unterwegs brach die Lenkflange und die Brautleute stürzten zu Boden. Während Trzastalik unverletzt blieb, schlug sich das junge Mädchen beim Sturz den Kopf so bedenklich auf, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Ein gewalttätiger Verehrer. In einem Gasthaus in Rybnik hatte sich der als Raufbold bekannte Wilhelm Steier an eine gewisse Anna Horzelany heranmachen wollen. Weil ihn das Mädchen zurückwies, verprügelte er sie, rannte ihr auf die Straße nach und mißhandelte sie weiter, wobei er ihr drei Zähne ausstieß. Die Strafkammer in Rybnik gab dem gewalttätigen Verehrer ein Jahr Gefängnis.

Schulweihe in Rybnik. In Anwesenheit des Wojewoden Dr. Grazynski wird am Sonnabend in Rybnik eine neue Volksschule eingeweiht werden.

Auf nach St. Annaberg! Die diesjährige Wallfahrt von Rybnik nach St. Annaberg ist vom 5. bis zum 8. September. Die Teilnehmergebühr mit Mehripension beträgt 6,50 Zloty. Meldungen nimmt bis zum 3. September die Geschäftsstelle des Oberschlesischen Kuriers am Schloßplatz entgegen.

Steiß

Toller Hund biß sechs Personen

In einer Ortschaft bei Nikolai wurden am Dienstag sechs Personen, darunter zwei Kinder, von einem tollwütigen Hund angefallen und gebissen. Das Tier fiel auch drei weidende Ziegen an, die getötet werden mußten. Der Hund konnte schließlich eingesperrt und erschossen werden. Die sechs Verletzten mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Motorradfahrer verunglückt. An einer Straßenecke in Tschau stieß am Montag der Motorradfahrer Kuscha mit einem Fleischwagen zusammen, wobei Kuscha gegen den Bordstein aufsprang. Beim Aufprall auf das Straßengitter erlitt der Motorradfahrer erhebliche Kopfverletzungen und mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden.

Reiche Auswahl. Im Hause des Paul Schwalz in Jazdroz wurde am Montag Hochzeit gefeiert. In der Scheune wurde für die Gäste ein Nachtlager eingerichtet und dort auch zehn Fahrräder aufbewahrt. Während die hochzeitlichen Gäste in der Wohnung aßen und tranken, drangen Diebe in die Scheune ein und stahlen drei der besten Räder. Außerdem nahmen sie noch einige Fernbedienen an sich. Dem Paul Bartek aus Tschau wurde kürzlich sein Fahrrad gestohlen.

Wer hat die dicksten Kartoffeln?

Die dümmsten Bauern haben die dicksten Kartoffeln, sagt ein altes Sprichwort. Das ist natürlich Rohl. Denn gerade die Bauern im Rosenschen sind alles andere als dumm, und doch haben sie, wenigstens in diesem Jahr, die dicksten Kartoffeln. Erdäpfel von zwei Pfund sollen dort gar keine Seltenheit sein. Ein Bauer konnte sogar eine Kartoffel von 1900 Gramm Gewicht vorweisen.

Der Storch als „Kiebitz“

Aus einem eigenartigen Grunde verspätete sich am Sonntag in Reife das Fußballspiel zwischen dem VfR Neustadt und dem SSC Brieg. Ein Storch hatte sich mitten auf dem Spielfeld niedergelassen. Geduldig warteten Spieler und Zuschauer, bis sich Freund Adebear weiterbemühte. Hier hat also Tierliebe sogar über den sonst wenig duldsamen Fußballfanatismus den Sieg davongetragen.

Unterhaltungsbeilage

ZUM OBERSCHLESISCHEN KURIER

Auf ewiger Jagd nach der Zeit

Uhren, die das Leben regieren

Ein Besuch in Meister Steggemanns Werkstatt

Tempo — Tempo! Keine Zeit! Berlin ist die Stadt der Hast und Eile, die Stadt der wohlbestimmten, wohlgenutzten Minute, die Stadt der Jagd nach dem Ewig-Unwiederbringlichen — der Zeit. Die Uhr regiert das Leben des Berliners, seinen Erfolg, sie misst Schnelligkeit, Wendigkeit — sie misst ihn selbst. Sie ist ihm das Vertraueste, Selbstverständlichste auf der Welt. Niemand denkt man an sie. Man braucht sie. Das ist alles.

Ein wenig bekümmert war ich deshalb, als ich in der Werkstatt von Meister Franz Steggemann stand und jenes Tick-Tack von ungezählten Uhren mich umgab, das unablässig durch Jahrhunderte schon gellungen hatte. Mönche haben die früheren Räderwerke in einsamen Klosterzellen gefeilt und gezahnt, deutsche, holländische und englische Uhrmacher haben Jahre hindurch an diesen Kunstwerken gearbeitet. Staunend sehe ich diese Gehäuse — staunend höre ich den feinen Schlag der Uhr. Aber die zehnte Stunde gibt nicht allein der einfache Schlag an; da tönt aus dieser Empire-Uhr plötzlich Mozarts berühmte Papagena-Arie, und das Flötensolo klingt leise und süß durch den Raum. Auf der anderen Seite spielt die Barockuhr Kirchenmusik, Haydn, Bach oder Händel. Sie stammt aus dem Schwarzwald, und der berühmte deutsche Uhrmacher Furtwängler hat sie im 18. Jahrhundert zusammengefügt. Da die Uhrmachermeister meist auch Instrumentenmacher waren, ist anzunehmen, daß es sich um irgendeinen Ahnherrn unseres großen Dirigenten handelt.

Sieben Kurfürsten defilieren

Auch das große Brunnstück neben der Schwarzmärker Uhr hat eine lange Geschichte. Sie stammt ebenfalls aus dem 18. Jahrhundert. Ihr Gehäuse ist der berühmten Nürnberger Kirchenuhr nachgebildet, und bei jedem Stundenschlag ertönt Musik, und sieben Kurfürsten defilieren vor Kaiser Barbarossa vorüber. In Koburg stand sie einst, und Eduard VII. von England wollte diese Uhr im Anfang unseres Jahrhunderts — mit Gold aufwiegen. Aber der Besitzer lächelte und ließ den König ohne die Uhr ziehen. Nie wollte er sich von ihr trennen; nachdem sie schon durch so viele Museen der Welt gewandert war, sollte die „Ruhelose“ festhaft werden.

Es kam der Krieg. Es kam die Inflation. Eines Tages hat die Witwe des reichen Mannes Meister Steggemann, ihr „lehtes Pfandstück“ — die einzige Kostbarkeit — jene Uhr, wieder in Gang zu bringen. Er tat es. Aber ehe die alte Uhr wieder die Kurfürsten bei dem frommen Lied bewegte, starb die Witwe. Ihre Universalerbin war das Wohlfahrtsamt Wedding, das sie Jahre hindurch erhalten hatte. Und so ging die Uhr, für ein Vermögen einem Könige verweigert, in die Hände eines Berliner Wohlfahrtsamtes. Nicht nur Menschen, auch Dinge müssen ihre Geschichte tragen.

Ein gläubiger Meister

1750 fertigte in Frankreich Meister Francois Ducommun eine französische Pendule an, die wohl ein Wunderwerk der Uhrmacherkunst ist. Auf alabasterner Säule steht ein bewegliches Planetarium, das sich mit der Uhr genau wie der Gang der Erde um die Sonne bewegt. Schwarze Kugeln deuten den Mond mit den Trabanten an. Neben Sekunde, Minute und Stunde wird Tag und Monat und der beherrschende Tierkreis angegeben. Auch diese Pendule hat ihre Geschichte. Ihr Meister verkaufte sie an einen russischen Großfürsten. Der Urenkel wurde von den Bolschewiken erschlagen, und die goldenen Zeiger zeigten „schlimme Stunden“ an. Nach der Revolution gelangte sie in die Hände Steggemanns.

Da steht eine Uhr von Katharina der Großen — und wartet, daß sie wieder „in Gang“ gebracht wird. Wieviel Schicksalsstunden mag sie gleichmütig

Bei Blutüberfüllung im Unterleib, Hämorrhoidalleiden, Stauungsleber, Kreuzschmerzen, Brustbeschwerden und Herzklappen bewirkt ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser auf nüchternen Magen immer angenehme Erleichterung. Verzüglich bestens empfohlen.

begleitet, wieviel Liebe und Haß gesehen haben? Hier haben sich allerlei Uhren ein Stellbildchen gegeben. Da war beispielsweise die eine, die Friedrich der Große seinem Bruder Heinrich schenkte und die schöne Jahre in Rheinsberg gesehen hat. Auf kupferner Wase drehte sich an dem Kunstwerk die Uhrscheibe, und der ruhende Finger eines Engels deutete die wechselnde Stunde an — ein gläubiger Meister muß es gewesen sein, der jede Minute als Geschenk des Himmels ansah und diesem Glauben Ausdruck gab.

Das böse Vorzeichen

Aber auch eine Uhr des berühmten Sultans Abdul Hamid war in Meister Steggemanns Werkstatt gelandet. Sie spielte türkische Liebeslieder nach jedem Stundenschlag. In einer kleinen Taschenuhr, die der Meister in seiner Werkstatt hatte, hängt wiederum eine traurige Geschichte. Kaiserin Elisabeth von Oesterreich hat sie als Belohnung für einen ihr besonders treu ergebenen Kammerherrn nach 25 Jahren erfüllter Pflicht machen lassen. Die brillanteste besetzte schöne Uhr zeigte ihren Namenszug, und am Jubiläumstage überreichte sie das kostbare Geschenk dem Kammerherrn mit vielen frohen Wünschen; aber die Uhr entglitt ihrer Hand, fiel zu Boden und blieb sofort stehen. Die Kaiserin war untröstlich. Mit Tränen in den Augen sagte sie sofort:

„Das ist ein schlechtes Omen, ich fühle, meine Zeit ist um!“

Der Kammerherr versuchte umsonst, die Kaiserin zu beruhigen. Am selben Tage reiste sie nach Genf. Drei Tage später war sie ermordet worden.

Im vergangenen Jahr schenkte der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Lippert, dem Führer eine Louis-Seize-Uhr, die der berühmte deutsche Uhrmacher Klemeyer, den Friedrich der Große herangezogen hatte, einstmalig schuf. Eigentlich sollte Meister Steggemann eine neue Spieluhr für den Führer bauen, und man sah über Pläne und Entwürfe gebückt. Plötzlich tönte von nebenan her eine wunderbare italienische Opernmusik. „Welchen Sender haben Sie denn hier eingestellt?“ fragten die Herren aufhorchend — „das klingt ja wunderbar!“ „Das ist kein Sender, das ist eine von den alten Uhren“, hat Meister Steggemann geantwortet, und daraufhin wurde sofort beschlossen, daß es nur diese Uhr sein dürfte.

„Die oder keine!“ Es war sozusagen eine „Liebe auf den ersten Schlag“. Jetzt spielt sie neben den italienischen Melodien auch noch Arien aus Wagner'schen Opern, die der Führer besonders liebt. So hat auch diese Uhr ihr Schicksal gefunden.

„Man muß den Herzschlag hören“

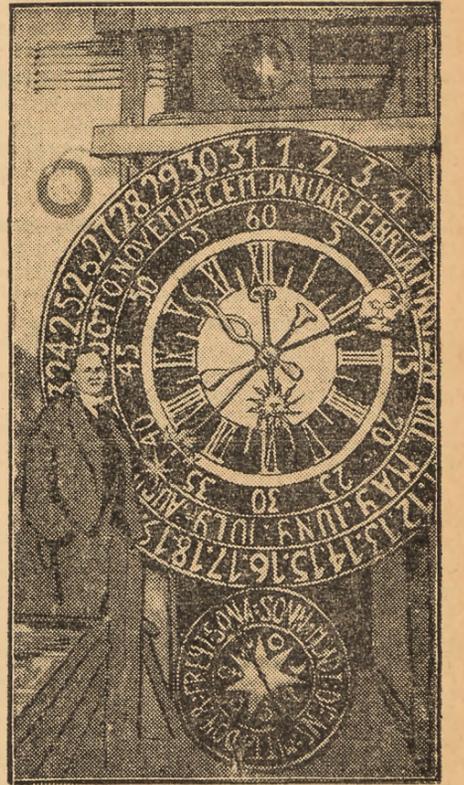
Meister Steggemann erzählt, wie er zu der seltenen Kunstfertigkeit kommt, die uns heute ungewöhnlich erscheint. Auf das Jahr 1750 geht die Familientradition der Steggemanns zurück. Durch Jahrhunderte hindurch sind Angehörige der Familie Uhrmacher, und astronomische Uhren gelten als Steggemannsche Spezialität. Er selbst lernte zu dem Kunsthandwerk noch Feinmechanik im Berufslaboratorium bei Krupp in Essen und Elektrotechnik in den Rheinisch-Westfälischen Werken. „Ich habe nicht drei, sondern dreißig Jahre gelernt — ich glaube, da liegt der Anfang meines Könnens.“

Auch in Holland und England hat Meister Steggemann gearbeitet, weil dort die besten Glockenspiele und Spieluhren gemacht wurden. Unendlich viele berühmte Uhren bezw. Uhren, die inzwischen durch Pfuscher jahrhundertlang zum Schweigen verurteilt waren, sind in seinen Händen wieder zum Leben erwacht.

„Eine tote Uhr ist wie ein toter Mensch“ sagt Steggemann, „man muß den Herzschlag hören.“ Aber Experiment über Experiment, viel Kenntnisse und unendliche Geduld und jahrzehntelange Erfahrung gehören dazu, um das verfallene Räderwerk einer alten kostbaren Uhr wieder in Gang zu bringen. Aber nicht nur der alte, sondern auch der modernen Uhr gehört die Liebe des Uhrenkünstlers.

Sein größtes Wert

Sein neuester Plan, bei dem sich Steggemann aber ausdrücklich die Wahrung seines geistigen Eigentums vorbehält, ist die größte Uhr der Welt.



Eine 300jährige Kalenderuhr

Die alte Kalenderuhr aus Riga zeigt Monat, Tag, Stunde und Minute sowie den Mondwechsel an. Sie wurde in den Jahren 1620 bis 1626 hergestellt. — Das Zifferblatt der Kalenderuhr.

Ihr Zifferblatt kann von unbegrenzter Größe sein, da nicht Zeiger, sondern rotes und grünes Licht, Neon-Licht, Stunden und Minuten anzeigen sollen. Wenn diese geplante Uhr auf dem Dach eines Hochhauses angebracht wird, so kann man zehn Kilometer weit allen hier Ankomenden „Berliner Zeit“ verkünden. Dann werden wir in Deutschland neben der genauesten auch die größte Uhr der Welt haben. Diese genaueste Uhr hat die deutsche Uhrmacherkunst bereits berühmt gemacht. Sie entstand in der Physikalischen Reichsanstalt, steht dort auch noch heute und weist in jedem Monat nur eine Vierteltausendstelssekunde Zeitdifferenz auf. Alle Sternwarten Europas richten sich nach dieser Uhr.

Meister Steggemanns Arbeitsfreudigkeit sucht die moderne Spieluhr mit elektrischem Antrieb dauernd zu verbessern. Eine seiner reizendsten Erfindungen aber ist der Wecker, der uns statt mit schriller Klingel mit einem kleinen Volkslied am Morgen weckt. „Alles Anfang muß gut sein“, meint der Meister, und man begreift, daß ein Mensch, der unter Uhren lebt, die durch Jahrhunderte gute und böse Stunden künden, zum fröhlichen Philosophen wird.

Charlotte Köhn-Behrens.

Udele Sandrock †

Zum Tode einer großen Künstlerin

Wenige Tage vor Vollendung ihres 73. Lebensjahres ist, wie schon berichtet, am Montagabend ein der bekanntesten deutschen Schauspielerinnen, Udele Sandrock, in Berlin gestorben. Damit hat der Tod einem glanzvollen und zugleich höchst eigenartigen Künstlerschicksal ein Ende gesetzt.

Eine schmerzliche Lücke ist in die Reihen der deutschen Bühnenkünstlerinnen gerissen worden. Insbesondere hat das deutsche Filmschaffen — das kann man ohne Übertreibung sagen — mit Udele Sandrock eine seiner volkstümlichsten Gestalten verloren. Selbst in den unantastbarsten Rollen vermochte die Heimgegangene ihre künstlerische Würde zu behaupten und ihre großartige Gestaltungsstärke zu offenbaren. Die meisten fannten sie wohl nur als „weiblicher General“, der mit Grabestimme und unnachahmlicher Gebärde, mit einer Komik, die in ihrer Lebenszeit freilich schon wieder ans Tragische grenzte, die Szene beherrschte. Doch mochte der Film — es sind mehr als hundert mit ihr gemacht worden — sie auch allmählich zum „Familien-draußen“ gelltempelt haben, zur polternden Großmutter oder ähnlichen komischen Figuren, — in jeder Rolle war ihre prächtige Persönlichkeit ebenso wie ihr großes darstellerisches Können zu spüren. Um so dankbarer muß sie selbst, die anfangs durchaus nicht aus freiem Willen zu diesem Rollenfach kam, es empfunden haben, wenn ihr ein Film Gelegenheit gab, nicht nur zu „donnern“ und zu „poltern“, sondern auch ihre feine Komik, ihre stille Güte zu entfalten. Da konnte über diesem markanten, gefurchten Gesicht ein Schimmer von heterer Altersweisheit liegen, da konnte jene Sicherheit und Unerblichkeit zum Ausdruck kommen, um deren

willen nicht zuletzt man die Filmschauspielerin Udele Sandrock so sehr verehrte und liebte.

Wer aber weiß es wohl, daß es einmal eine junge Udele Sandrock gab, die als Tragödin neben einer Charlotte Wolter die größten Triumphe feierte. Zwei Zeitalter sind es gleichsam, zwei Generationen, die durch diese große Frau verkörpert wurden. Und wenn man noch der Zeiten gedenkt, da das Wien Franz Josephs dem aufgehenden Stern Sandrock huldigte, jener Zeiten, da sie als Liebhaberin und Heroine, als „Ja“ im „Fall Clemeuceau“ etwa oder als Sardous „Fedora“ künstlerische Weltgeltung erlangt hatte, so muß man staunen über die hervorragende Kunst einer Frau, die sich unter Abkehr vom Ruhm der Tragödin in das Fach der Filmkomik hinüberspielte. Geradezu unverwundlich schien ihre Kraft gewesen zu sein, und so vermochte sie sich auch die Herzen der Kinobesucher aller Erdteile zu erobern.

Ungewöhnlich bewegt, geradezu abenteuerlich war die schauspielerische Laufbahn Udele Sandrock's, die — wie sie es selbst gern schilderte — sich erst durch dick und dünn durchschlagen mußte, ehe sie in ihrer ersten „wirklichen Rolle“ auftreten durfte. Als Tochter eines Kaufmanns am 19. September 1864 in Rotterdam geboren, besaß sie bereits in jungen Jahren eine große Liebe zur Bühne, die sie von ihrer Mutter, der Tragödin des holländischen Nationaltheaters, geerbt hatte. Bis zu ihrem 15. Lebensjahre verstand sie noch kein Wort Deutsch. Die deutschen Klassiker aber hatten es ihr angetan, und so setzte sie sich Tag und Nacht über deren Werke und lernte Deutsch. In Berlin und später in Meiningen hatte sie ihre Bühnenlaufbahn begonnen. Was sie jedoch als ungeübte Anfängerin in den ersten Jahren zu spielen bekam, behagte ihr gar nicht — es war nicht „eine einzige „Rolle“ darunter. Endlich glauft am Ziel, als sie

vor dem berühmten „Theaterherzog“ von Meiningen Probe spielen durfte und auch wirklich an sein Theater engagiert wurde. Es sollte jedoch auch ihre erste Enttäufung werden. Als sie am Premierenabend in ihrer Garderobe saß und sich glühend vor Eifer und Aufregung schminken ließ, stürzte mit unheilverkündendem Gesicht der Regisseur in das Zimmer: „Fräulein Sandrock, ich muß Ihnen eine unangenehme Mitteilung machen“, sagte er in einem Ton, der die Schauspielerin auf das Schlimmste vorbereitete. „Der Herzog hat Ihre Rolle unbesetzt, Sie brauchen sich für heute abend nicht zurecht zu machen.“ Wie es sich dann herausstellte, hatte sich Josef Rainz geweigert, mit der jungen Künstlerin aufzutreten.

Nach dieser Enttäufung führte sie der Weg nach Moskau, Berlin und Budapest, wo sie festen Fuß zu fassen versuchte. In Wien sollte sie dann ihre größten Erfolge davontragen. Im Jahre 1889 feierte sie ihren ersten Triumph als „Ja“ im „Fall Clemeuceau“ und wurde darauf am Deutschen Volkstheater verpflichtet, kam jedoch bald an das Burgtheater, wo sie die Nachfolge der großen Wolter antrat.

Hier entwickelte sie sich zur großen Tragödin und wirkte fast ein Jahrzehnt an dieser klassischen Stätte deutscher Schauspielkunst. Konflikte mit der Leitung des Theaters veranlaßten sie 1898, die Bühne zu verlassen. Sie begab sich auf Gastspielreisen durch ganz Europa und trat u. a. — einer Mode jener Zeit folgend — auch als „Hamlet“ bei Kroll in Berlin auf. Ohne äußeren Grund zog sich die Künstlerin im Jahre 1908 von der Bühne zurück und führte durch mehr als 14 Jahre ein stilles Leben. Erst im Jahre 1922 gelang es dem Berliner Theaterdirektor Klein, Udele Sandrock für die Bühne wiederzugewinnen. In Wildes „Bunbury“ hatte sie einen solchen Erfolg, daß sie sich entschloß, ihre Schauspielkunst wieder regelmäßig

zu pflegen, allerdings nur noch in charakteristischen Rollen.

Bald hatte der Film das Interesse der bereits betagten Künstlerin erweckt. Und als dann der Tonfilm ihrer künstlerischen Gestaltungskraft weitgehendste Möglichkeiten bot, wurde sie eine der meistbeschäftigten Filmschauspielerinnen. Aber auch hier wußte sie immer wieder jene fesselnde Verbindung zwischen der Perfektionierung ihres ehemaligen großen Stils mit der Bewahrung ihrer starken Schauspielereigenschaften zu finden, die ihren Ruhm besiegelte. So kam es, daß der Name Sandrock in keinem größeren Filmluftspiel mehr fehlen durfte. Die Künstlerin war eben für den deutschen Film eine unentbehrliche Kraft geworden.

Die Berewigte wird nach ihrem eigenen Wunsch nach Wien überführt und in der Familiengruft auf dem Magleinsdorfer Friedhof beigesetzt werden.

Trauerfeier in Berlin

Die Fachschaften Bühne und Film gedenken der verstorbenen großen Künstlerin am Sonnabend um 22 Uhr mit einer Trauerfeier im Theater in der Saarlandstraße. Es werden Generalintendant Eugen Kasper und Produktionsleiter Hans Zerlett sprechen. Bei der Ausgestaltung der Feier wirken das Orchester der Volksoper unter Intendant Orthmann, das Sedding-Quartett und Frau Hermine Körner mit.

Der Führer und Reichkanzler sandte an die Schwester der verstorbenen Schauspielerin, Frau Wilhelmine Sandrock in Berlin-Charlottenburg folgendes Telegramm: „Zu dem schmerzlichen Verlust, den Sie und wir alle durch den Tod dieser großen deutschen Künstlerin erlitten haben, spreche ich Ihnen mein aufrichtigstes Beileid aus.“

Letzte Sportnachrichten

Mauermeyer in Kattowitz

Interessanter Zweikampf mit Fel. Weich.

Am Mittwoch erhielt der das Internationale Leichtathletik-Sportfest in Kattowitz veranstaltende AS Pogon eine Benachrichtigung, daß die Olympiasiegerin Gisela Mauermeyer am 12. September bestimmt in Kattowitz starten wird. Damit kam es zu der Revanche mit Fel. Weich. Wenn das große 800 Meter Treffen hartig — Kucharski und die Stabhochsprungbegabung Prosch — Schneider — Hartmann zustandekommen wird, dürfte eine Leichtathletik-Sensation ersten Ranges erreicht sein.

Ausflug bei den Schwimmern

Nachschwimmen des GNS.

Das alljährliche Nachschwimmen des GNS findet am Donnerstag, den 4. d. Mts., um 16 Uhr bei Bagla statt. Es wird erwartet, daß sich alle Athleten und auch der Nachwuchs daran beteiligen. Am Abend desselben Tages findet um 20 Uhr im Saale der „Erholung“ ul. zw. Nana ein gemütliches Beisammensein mit Tanz statt, zu dem alle Mitglieder und Freunde des Vereins herzlich eingeladen sind. Besondere Einladungen ergeben nicht.

Drei Weltrekorde von Ragnhild Svoger

Noch aber führt Holland vor Dänemark

© Kopenhagen, 2. 9. (Eig. Drahtbericht).

Nach einer fast halbjährigen Pause, die sich Dänemarks Rekordschwimmerin Ragnhild Svoger nach den beiden anstrengenden Monaten Januar und Februar gemessen mußte, wartete die stolze 17-jährige Studentin in Aarhus wieder mit drei Weltbestleistungen auf. Sie startete über 500 Yards Kraul, die sie in 5:27,9 Minuten zurücklegte und damit den bisherigen Weltrekord der Holländer Tini Wagner um 11,9 Sekunden verbesserte. Mit ihrer Zwischenzeit von 5:14,0 für die 400 Yards hatte die lustige Dänin gleich zwei Weltbestleistungen geschaffen, die über 400 Meter und 440 Yards. Den ersten Rekord hielt sie mit 5:14,2 selbst, während der über 440 Yards mit 5:22 auf den Namen Tini Wagner lautete. — Durch die neuen Weltrekorde von Ragnhild Svoger sind die dänischen Schwimmerinnen den bisher klar im Frauen-Schwimmport führenden holländischen „Meisjes“ äußerst nahe gekommen. Noch aber führt das in der Breite auch stärkere Holland mit 11, vor Dänemark mit 10, Deutschland mit 3 und America mit zwei Weltrekorden.

Deutschlands Amateurboxer unbefiegt

In Budapest ein 8:8 Unentschieden

© Budapest, 2. 9. (Eig. Drahtbericht).

Von Triest aus, wo Deutschlands Amateurboxer einen einwöchigen 10:6-Zieg über die kampfstärke Staffeln der Italiener errungen hatten, ging es nach Budapest. Hier war Mittwoch Abend im vollbesetzten Zirkus des Stadttheaters Ungarns technisch famose Mannschaften der Gegner unserer Ländermannschaft. Vor fast 4000 Zuschauern schafften die Ungarn unter nicht abweichenden Anfeuerungsrufen der temperamentvollen Wahlgänger, die mit ihren Schlägerkräften die deutschen Boxer etwas in Verwirrung brachten, eine Niederlage. Selbige, die ihnen doch die deutschen Olympiasieger Willi Kaiser und Herbert Kunge zu schlagen und im Gesamtergebnis ein 8:8 zu erringen. Vergessen wollen wir dabei allerdings nicht, daß es zwei nicht unansehnliche Punktureile gab, die den deutschen Sieg verhinderten.

Nach dem Aufmarsch und den Begrüßungsansprachen begannen die Kämpfe im Ring mit der fliegengewichtsbegegnung zwischen unserem Olympiasieger Willi Kaiser-Schabed und Ungarns Europameister Enekes II. Gegen den elegant bogenenden Magyaren fiel es bald klar auf, daß Kaisers Stärke weniger im technisch feinen Boxen, als im Kampfgewicht liegt; des Westfalen Stärke aber hat seit den Olympischen Spielen, die ihm den größten Triumph seines Lebens brachten, etwas nachgelassen. Wie in Triest mußte Kaiser auch in Budapest sich dem besseren Vorer beugen und Enekes einen knappen Punktsieg überlassen.

Wenig verständlich war die Niederlage des deutschen Meisters Willi-Kammerer im Bantamgewicht durch den Ungarn Bondi. Der Niederlage war der größere Leichter, sehr genau und sauber, ließ in der Schlussumde aber etwas nach.

Die Breslauer Kampfmachine Josef Miner bewies, daß sie in der durch Krankheit bedingten Ringpause durchaus nichts eingebüßt hat. Mit wichtigen Kufen sammelte er auf den Ungarn Kubinyi ein, nagelte ihn in der Ringede fest und siegte hoch nach Punkten.

Den zweiten deutschen Sieg errang Europameister Kurberg-Presen im Leichtgewicht über Ungarns Nachwuchsboxer Papp. In allen drei Runden war er klar überlegen. Sein Sieg stand wie in Frage, wenn er auch nicht seinen besten Tag hatte.

Auch Europameister Michel Kurach-Schalle kam über den heute im Weltgewicht startenden Olympiasieger Garangi zu einem sicheren Punktsieg. Unaufhörlich prasselten die wichtigen Körperballen des starken Westfalen auf den schnellen, beherzten Magyaren nieder.

Erich Campe-Berlin hatte als routinierter Boxer und genau schlagender Kämpfer mit dem ungarischen Erstmann Kalits nicht viel Mühe. Von der ersten Runde an hatte er ständig klare Vorteile.

8:4 führte Deutschland nach dem Siege von Campe. Ungarns Niederlage schien unvermeidlich. In ganz großartiger Form besaß sich der alte Ringführer Sziget-Langarn. Im Halbfliegengewicht startend verlor er es durch gute Weinarbeit, den schnellen, kurzen Kopfballen des deutschen Meisters Rieth-Weipig auszuweichen und durch eine gute zweite Runde zum Punktsieg zu kommen.

Ein großes Fehlurteil mir verhalf den Magyaren zum Unentschieden. Olympiasieger Kunge-Wipertal hatte im Schwergewicht Nagb mehrfach angefallen. Er konnte nicht verlieren und verlor auch nicht, trotz einer etwas wenig bietenden ersten Runde. Sauschlag überlegen war er dafür in der Schlussumde, wo Nagb immer wieder die Rechte Kunges nehmen mußte. Das Urteil: Punktsieger Nagb! war wirklich schlecht möglich.

Sportallerlei

Neuer Weltrekord im Motorboot. Auf dem Lago Maggiore verbesserte der Engländer Campbell, der auch im Besitz des absoluten Schnelligkeitsrekordes für Wagen ist, den von seinem Landsmann Gar Wood gehaltenen Weltrekord für Motorboote. Campbell erzielte 204,470 Stundenkilometer. Die bisherige Höchstleistung betrug 201,1 Stundenkilometer.

Schottland schlägt Irland. Das Fußball-Länderspiel zwischen Irland und Schottland, das am Mittwoch nachmittag in Belfast vor 12 000 Zuschauern ausgetragen wurde, endete mit dem knappen aber verdienten Siege der Schotten mit 3:2 (1:1).

Deutscher Meister vor Weltmeister. Die am Mittwochabend in Hannover durchgeführten Steherrennen brachten vor 12 000 Zuschauern überaus spannende Kämpfe. Ergebnisse: Großer Preis der Stadt Hannover über eine Stunde: 1. Schön 71,200 Kilometer; 2. Rohmann 1120, 3. Lemoine, 2280 Meter; 4. Kremer, 5. Werner, 6. Mehe, 7. Wipbröder, 25 Kilometer; 1. Kremer 21:27,6; 2. Mehe 70 Meter; 3. Lemoine 90 Meter; 4. Schön 100 Meter, 5. Wipbröder 160 Meter.

Die amerikanischen Leichtathleten haben sich immer noch nicht von Finnland getrennt. Am Dienstag erzielten sie in Helsinki folgende Leistungen: 100 Meter: 1. Perrin Walker-USA 10,7; 400 Meter: 1. Ray Malton-USA 48,3; 2. Tammi-Finnland 48,6; 1500 Meter: 1. Ardie San Romani-USA 3:57,3; Höchstprung: 1. Melvin Walker 2 Meter.

Aus den Sportvereinen

D. L. in Polen 2. Kreis. Die nächste Zusammenkunft der D. L. in Polen für 1934 findet am Sonntag, den 4. September nachm. 5, 30 Uhr in der Königshütter Turnhalle statt.

Turnverein Vorwärts Kattowitz. Das Pflichtspielen zum polnischen Sportabzeichen wird am Sonntag, den 5. September vormittags 8,45 Uhr am Schießstand am Südpark abgeleitet. Die unentgeltlichen Untersuchungen durch den Sportarzt im Sporhaus auf der Raciborski finden statt: (Leistungsstärke ist mitzunehmen); für Männer: Montag und Mittwoch von 19 bis 21 Uhr, für Frauen: Freitag von 19 bis 21 Uhr. Sonntag, den 12. September Fortsetzung der Abnahme des WDS. Neuzugeworbenen wird nochmals die Möglichkeit gegeben, das Abzeichen zu erwerben. Leistungstarten sind jederzeit beim Sportwart zu haben.

Neues von der Fußballfront!

Der P. Z. P. N.

antworset den St. O. Z. P. N.-Vereinen

Der Kampf zwischen den ehemaligen Vorstandsmitgliedern und dem P. Z. P. N. nimmt immer mehr an Schärfe zu. Jedoch dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß der Stärkere in diesem Kampfe ohne Zweifel Warschau bleiben dürfte. Einige Vereine haben bereits die Konsequenzen gezogen und sind von der Opposition abgerückt. So hat auch bekanntgegeben, daß ihr Mitglied Kari Szpilla vom Verein nicht beauftragt war, an den Oppositionssitzungen am 22. und 29. August teilzunehmen. Sicherlich dürften weitere ähnliche Nachrichten bald folgen.

Der P. Z. P. N. hat auf die Resolution der Opposition folgende Antwort erteilt, die wir in Auszügen bringen: Da die auf der Versammlung am 28. August abgefaßte Denkschrift nicht von den Vereinen selbst, sondern von einem Präsidium unterschrieben ist, kann der P. Z. P. N. zu ihr nicht Stellung nehmen. Es steht auch nicht fest, ob eine Abstimmung erfolgte und wie viel Vereine für sie stimmten. Die Nichterkennnisnahme der Bestrafung der ehemaligen Vorstandsmitglieder des P. Z. P. N. wird der Vorstand des P. Z. P. N. zur gegebenen Zeit so behandeln, wie es das Statut und das Wohl des Polnischen Fußballverbandes erheischt. Der Vorwurf, daß die Bestrafungen vorher nicht angeht worden sind, entspricht nicht der Wahrheit, da sie alle außer Advokat Bartusz einen schriftlichen Fragebogen erhielten. Das Verhalten des St. O. Z. P. N.-Kommissars ist durchaus in Ordnung. Er hat nach dem Statut des P. Z. P. N. die außerordentliche Generalversammlung im Verlauf von drei Monaten einberufen. Aus statutarischen Gründen konnte der Termin vom 5. September und wegen des Spiels Oberschlesien gegen Minsk der 12. September nicht in Frage kommen. Dafür, daß der Beginn der Meisterschaften auf den 5. September festgelegt wurde, sprach sich die Mehrzahl der schlesischen Vereine bei den Versammlungen, die der St. O. Z. P. N.-Kommissar einberufen hatte, aus. Die Tagesordnung der Generalversammlung stellt nach den Statuten der P. Z. P. N. auf. Außer der Änderung des Spielsystems, die durch die letzte ordentliche Generalversammlung abgelehnt wurde, werden alle in Frage kommenden Angelegenheiten am 19. September besprochen. Der P. Z. P. N. hat nicht die Absicht, die bestrafte Vorstandsmitglieder von der außerordentlichen Generalversammlung auszuschließen, im Gegenteil, er legt sogar Wert darauf, daß sie daran teilnehmen, um sich zu verantworten und die Entlastung zu erlangen. Die Generalversammlung kann den Bestrafte ihren Vertrauen oder ihr Mißtrauen ausdrücken, annullieren eine Strafe des P. Z. P. N. kann sie nicht. Das kann nur der Vorstand oder die Generalversammlung des P. Z. P. N. Ueber das neue Spielsystem wird erklärt, daß, wenn dem Vorstand des St. O. Z. P. N. an einem solchen etwas gelegen hätte, dann wäre es seine Pflicht gewesen, dieses schon bis zum 19. Juli auszuarbeiten. Am Ende seiner Ausführungen spricht der P. Z. P. N.-Vorstand die Erwartung aus, daß seine Erklärung die schlesische Öffentlichkeit beruhigen möge. Es sei seine Aufgabe, den schlesischen Fußballsport vor einer Destruktion zu bewahren, die durch den Vorkost der Schlesischen Meisterschaften am 5. September eintreten würde. Er will auch nicht die Mitglieder des Präsidiums der Oppositionskonferenz vom 28. August verhängen, weil ihm an einer offenen Regelung des ganzen Konflikts und baldigen Vereinigung der ganzen Atmosphäre liegt. Auch der St. O. Z. P. N.-Kommissar Dr. Wojtowicki hat einen Aufruf erlassen, in dem er zur

Wohin am Abend?

Chorzw

Apollo. Der wunderschöne Liebesroman „Romeo und Julia“ mit Norma Scheerer, Leslie Howard und John Barrymore, nach dem berühmten Werk von Shakespeare. Als 2. Film das spannende Drama „Revolution der Frau“ mit Katharina Hepburn, Herbert Marshall.

Colosseum. Der Ufa-Großfilm aus der Zeit des polnischen Aufstandes 1931 „Mitt in die Freiheit“ mit Janji Kwoiek, Billy Birgel, Viktor Staal. „Ein Kuß für ein Königreich“, herrlicher Singfilm mit Marion Davies und Dick Powell.

Romy. Pat und Patachon in dem humorvollen Lustspiel „Mädchenräuber“, in deutscher Sprache. Ferner der fantastische Großfilm „King Kong“ mit Fay Wray, Buster Crabbe.

Delta. Der Spielfilm „Die Heilige und ihr Narr“ in deutscher Sprache mit Janji Kwoiek und Hans Stüwe nach dem bekannten Roman. Hierzu: „Dinky“ mit Jackie Cooper.

Kawiana Delta. Ab 1. September gastiert ein gut eingepieltes Orchester „Iwardon-Smigielski“ mit einem ausgezeichneten Solisten am Akkordion.

Vereinsnachrichten

Cäcilienverein St. Hedwig, Chorzw 1. Nach Ablauf der Chorserien nimmt der Verein wieder seine Tätigkeit auf. — Der Vereinschor probt jeden Donnerstag ab 20 Uhr im Katholischen Vereinshaus (Wolnowski 49). Für Neuaufnahme von Damen und Herren ist jetzt die beste Gelegenheit. Der Vereinsbeitrag ist sehr niedrig gehalten. Arbeitslose Mitglieder sind befreit.

Cäcilienverein St. Barbara Chorzw. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, Vorstandssitzung bei Grochowina; keine Probe.

Gottesdienstordnung

Pfarrkirche St. Hedwig Chorzw 1. Freitag: 6,00 verst. Josefina Baron, Ehemann Josef und Tochter Franziska; 6,30 Begräbnisse Rudolf Ruda; 7,00 zum hl. Herzen Jesu mit Auskundung und Generalkommunion; 9,00 Schulgottesdienst; 10,00 Ant. der Schule der hl. Barbara.

Pfarrkirche St. Barbara Chorzw 2. Freitag: 6,00 zum Herzen Jesu, Auskundung, Segen; 7,15 Ant. Felix und Viktoria Postl, silberne Hochzeit, Tebeum, Segen; 7,45 für verst. Heinrich Kucharski; 9,00 zum Schulbeginn hl. Messe für Familie Franz und Brenhardine Praybysla.

Pfarrkirche St. Josef Chorzw 2. Freitag: 6,00 für verst. Thomas und Gertrud Glatus; 6,30 still. für verst. Johann Mrucek, geopf. von Einwohnern; 8,00 zum Herzen Jesu für verfolgte Katholiken und Frieden von der Rose Maria Mondry, Segen.

Jüdischer Gottesdienst in Chorzw Freitag, 3. September: Abendgebet 18,50 Uhr. — Samstag: Morgengebet 8,45, Mincha 16,00, Sabbatausgang 19,25 Uhr. — Sonntag: Morgengebet und Selichot 6,00, Abendgebet und Predigt 18,50 Uhr. — Montag: Neujahr, Hoch Hagfana 1. Festtag, Morgengebet 7,00, Predigt 9,30, Mincha 15,30, Abendgebet 18,50 Uhr. — Dienstag: 2. Festtag, Morgengebet 7,00, Mincha 16,00, Festtagende 19,20 Uhr. — Mittwoch: Zom Gedalia Fasttag, Morgengebet und Selichot 6,30, Fastenende 19,20 Uhr. — An Wochentagen: Morgengebet 6,30, Abendgebet 18,45 Uhr.

Ruhe und Beherrschung aufrüst und darauf aufmerksam macht, daß ein Nichtantreten der Vereine am 5. September lediglich dem Sport schweren Schaden und den Klubs finanzielle Verluste einbringen dürfte.

Der Ring des Abu-Khan



Roman von Bainskide Hofmann
Copyright bei Duncker-Verlag, Berlin W 62

9. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Danke“, sagt Guljahr, „danke sehr für Ihr Vertrauen, gnädiges Fräulein. Selbstverständlich werde ich das für Sie besorgen. Das Stück darf nicht in fremde Hände kommen. Dafür werden wir schon sorgen.“ Vorsichtig legt er das Brillantkollier in das Etui zurück und schiebt es in die Tasche. „Da mache ich mich am besten gleich auf den Weg. Sind Sie heute Nachmittag zu Hause?“

„Ich habe nur einen Weg vor“, meint Michaela nachdenklich. „Aber ich bin sicher gegen fünf wieder da. Sie könnten dann allerdings erst mit dem Abendzug fahren. Macht das nichts aus?“

Rein, es macht nichts aus. Also um fünf. Guljahr verabschiedet sich mit der Hast eines Menschen, der einen bestimmten Voratz gefaßt hat und den unter allen Umständen durchführen will, je rascher desto besser.

Michaela geleitet ihn bis an die Treppe. „Sie bekommen dann auch eine richtige Tasse Kaffee“, ruft sie ihm lächelnd nach. „Leider konnte ich Ihnen ja jetzt gar nichts anbieten.“

Guljahr sieht noch einmal hinauf, winkt mit der Hand. Im Schatten der Treppe sieht sein Gesicht merkwürdig blaß aus. Gut, treuer, ehrlicher Kerl, denkt Michaela. Der Ausdruck einer sanften Trauer kommt und geht auf ihrem Gesicht. Dann schüttelt sie das ab. Sie hat noch einen Weg vor, zu dem eine unbestimmte,

innere Unruhe sie treibt. Er führt zum Enwohnermeldeamt.

„Sie wünschen die Adresse, beziehungsweise den gegenwärtigen Aufenthaltsort der russischen Staatsangehörigen Lena Kargujeff zu erfahren“, stellt der Beamte fest und sieht sie über seine Stabsbrille hinweg prüfend an.

Michaela nickt. „Sie ist in ihrer bisherigen Wohnung nicht mehr aufzufinden. Die Wohnung ist verpfändet und man sagte mir, die Dame sei verzogen, abgereist vielleicht, unbekannt wohin.“

„Na, ja“, meint der Beamte. „Aber sie ist doch in Königsberg. Für Ausländer haben wir noch ein besonderes Meldesystem, nicht wahr? Wenn da etwas nicht stimmt, kommen wir ziemlich bald dahinter. Sie hat sich zwar selbst nicht ab- oder umgemeldet. War dazu wohl nicht in der Lage. Sie liegt nämlich seit einer Woche im Hospital. Allgemeines Krankenhaus. Wissen Sie, wo das ist?“

„Ja natürlich“, antwortet Michaela schnell. „Aber wieso — was ist, was hat sie — aber das wissen Sie wohl nicht — ob ich da heute noch hingehen kann?“

„Sicht Ihnen die Frau näher? Sie wollen gern bald zu ihr?“ fragt der Beamte und sein ausmüdiges Gesicht zeigt einen hilfsbereiten Willen. „Da, da kann ich ja schließlich mal für Sie nachsehen — heute ist Mittwoch nicht? Da ist ja immer auch für die dritte Klasse Besuchszeit.“

Richtig! Von zwei bis vier,“ stellt er aus dem Adreßbuch fest. „Na, denn gehen Sie man gleich hin. Jetzt ist es eben halb vorbei. Sie können mit der Bahn hinfahren. Sind ja wohl nicht fremd hier?“ Dabei sieht er die große, blonde Frau mit dem sonnenbraunen Gesicht und den merkwürdigen Augen bewundernd an, die in ihrem schlichten Kleid so unverkennbar vornehm aussieht. Michaela dankt und geht.

Allgemeines Krankenhaus. Saal 5. Michaela geht suchend zwischen den schmalen weißen Betten entlang. Fast an allen isten Besucher, Männer, Frauen und einige Kinder. Bescheidene Blumenpenden, Früchte und Süßigkeiten werden auf den weißwollenen Bettdecken ausgebreitet, bei denen, die soweit wohl sind, daß sie Interesse dafür haben. An andern Betten werden zwischen der blaffen Frau, die hier krank und unfähig liegt, und ihrem sorgenbelasteten Mann, der sie besucht, leise und eindringliche Gespräche geführt. Andere Gruppen sitzen stumm um eine reglos ruhende Gestalt. Das sind die, die erst kürzlich vom Operationstisch kamen. Der müdtere Betrieb der Besuchszeit brandet um diese Stätten angstvoller Sorge, wo schweigende Menschen verstoßene Tränen wegwischen.

Michaela Darkhen geht leisen Schrittes vorüber. Saubere und sachlich blickende Pflegerinnen teilen Getränke aus. Wo war hier Lena Kargujeff zu finden? Michaela fragt die Schwester, die ihr eben begegnet.

„Frau Kargujeff, die Russin? Die Reihe rechts das letzte Bett.“

Was ihr fehle, möchte Michaela wissen? Nervenzusammenbruch und allgemeine Schwäche. Ja, nun — Unfall oder Mißhandlung — man wisse nicht recht — die Patientin spräche sich nicht aus. Spricht fast überhaupt nicht. Als sie eingeliefert wurde, hatte sie eine Kopfverletzung und — „Kennen Sie Frau Kargujeff näher?“

Michaela nickt. „Selbstmordversuch. Pulsadern der linken Hand durchschnitten.“

„Mein Gott“, murmelt Michaela — „und wie geht es denn jetzt?“

„Besser — recht gut, kann man sagen. Wir sind zufrieden. Sie wollen sie besuchen? Das ist gut. Sie hat noch keinen Besuch gehabt. Eigentlich sollte sie schon entlassen werden, aber —“ Die Schwester unterbricht sich, von einer alten greinenden Frau angerufen.

„Ihre Tropfen? Ja — sofort!“

Michaela folgt dem Weg fort. Dann steht sie an dem Bett, dem letzten in der langen Reihe. Auf dem weißen Kissen ein spitzes Gesichtchen mit geschlossenen Augen, eisenbeingelb und zart zwischen dem dunklen Haar. Die Hände, noch durchscheinend und von krankhafter Blässe, ruhen müde und von blauen Adern durchzogen auf der Wolldecke. Kein Besucher, keine Blume. Michaela beugt sich über die Kranke. Zwei Kinder, die ihre Mutter im Nachbarbett suchen, drehen sich um und blicken sie scheu und neugierig an.

„Frau Kargujeff!“

Die Kranke öffnet die Augen, es sieht aus, als mache es ihr Mühe. Stumm und tot blicken die großen dunklen Sterne. In Michaelas Brust zieht sich etwas schmerzhaft zusammen. Behutsam tastet sie nach der wie leblos ruhenden Hand. Da kommt plötzlich Leben in den stumpfen Blick, kurz aufleuchtendes Leuchten, und die müden Finger erwidern leise den Druck.

„Sie — Michaela?“ Kaum hörbar kommen die Worte, und Michaela hat das Gefühl, als habe sie aus sehr weiler Ferne, in die eine Seele abgewandt hineinschritt diese Antwort erhalten. Sie setzt sich zu Lena Kargujeff auf den Betrand, nimmt der Schwester den Becher ab, in der eine Brühre ist, die schwach nach Tee riecht und hilft der Russin sich aufzurichten.

Vor etwa 14 Tagen wurden 500 Goralen durch die Straßen von Kattowitz geführt. Es handelte sich um die Teilnehmer am Fest der Berge in Weichsel, die in ihren Trachten dem Fest ein buntes Gepräge geben sollten.



geschenkt. Nach dem Fest durften sich die Goralen auf der Heimfahrt unsere schöne Wojewodschaftshauptstadt ansehen. Es wurde ihnen auch gezeigt, wie Kohle aussteht, die sie in ihren Goralenhütten noch niemals gesehen haben, und wie Eisen bereitet wird.

Es ist ganz schön, so schreibt das Blatt, daß man die alten Volkstrachten und Volkstänze und Gebräuche pflegt und bei Gelegenheiten vorführt, aber unter den Leuten, die man uns als Goralen vorführt, befinden sich auch sehr viele „gefärbte Füchse“.

Soweit die Ausführungen des J. R. C. Da haben wir nun in Kattowitz geglaubt, endlich einmal echte Goralen, dazu noch in so großer Anzahl, gesehen zu haben und haben sie noch vornehm bewirbt, und nun soll es unter ihnen soviel „gefärbte Füchse“ gegeben haben? Wie wieder Goralenempfang!

Trotz der Dreißigkometerzone:

Verlegung der Minderberthschule von Zawodzie ins Stadttinnere

Wie wir erfahren, soll die öffentliche Minderberthschule in Zawodzie, die von 280 Kindern besucht wird, aufgelöst und die Kinder der Leichschule überwiesen werden. Das Schulgebäude, in dem die deutsche Minderberthschule bisher untergebracht war, soll der jüdischen Schule zur Verfügung gestellt werden.

Die deutschen Kinder aus Zawodzie werden einen weiten Weg mitten durch die verkehrsreichsten Straßen zurücklegen haben. In diesem Falle hat man die für die Privatschulen verpflichtende „Dreißigkometerzone“ nicht angewandt und ohne die Eltern zu befragen, die Kinder einfach anderweitig unter-

gebracht. Es werden bestimmt unter den deutschen Kindern aus Zawodzie und Bogusschütz sehr viele sein, die weiter als drei Kilometer von der Leichschule entfernt wohnen. Durch die Zusammenlegung der Schulen wird aber die Leichschule ganz erheblich überlastet.

Die deutschen Kinder aus Zawodzie werden einen weiten Weg mitten durch die verkehrsreichsten Straßen zurücklegen haben. In diesem Falle hat man die für die Privatschulen verpflichtende „Dreißigkometerzone“ nicht angewandt und ohne die Eltern zu befragen, die Kinder einfach anderweitig unter-

Die Eisenbahn hat Zeit

Die Pünktlichkeit ist wohl die oberste Pflicht der Eisenbahn. In Kattowitz scheint man aber darauf keinen Wert zu legen, sonst könnten nicht so

Mord im Zigeunerlager

Schreckliche Folgen blinder Eifersucht

Ein Blinder Eifersucht hatte im Mai in einem Zigeunerlager im Kreise Rybnik eine schwere Bluttat verursacht. Im Walde bei Strzyżow lagerte der Zigeuner Josef Ballas mit seiner Sippe. Später bezog der Zigeuner Franz Burjanski-Ozorowski mit seiner braunen Anhängerschaft ein Lager im nahen Walde bei Moszczyni.

unhaltbare Zustände einreißen. Von einem Händler, der wöchentlich regelmäßig aus Ostgalizien eine Eypreßgutfendung mit Geflügel erhält, wird uns folgende nette Geschichte erzählt. Die Ware trifft pünktlich mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 3.30 Uhr in Kattowitz ein und soll mit dem nächsten fahrplanmäßigen Zuge nach Siemianowik weiterbefördert werden.

5. Monatsversammlung des Turnvereins. Die am Dienstag im Vereinslokal Bräuer abgehaltene Monatsversammlung des Turnvereins Vorwärts Kattowitz war ein guter Start in die Herbst- und Winterarbeit. Eingang der Versammlung richtete der Vereinsführer Ramisch anerkennende Worte an den Altersturner Buližel anlässlich seines 75. Geburtstages, der noch heute als treuer Kamerad in der Carl-Ronge-Riege turnt.

—? Von Wahrfagerinnen geprellt. Zwei sogenannte Wahrfagerinnen aus einem Ort bei Bendzin blanden am Mittwoch in der Anklagebank des Burggerichts in Kattowitz. Im Oktober 1935 hatten sie sich an zwei Dienstmädchen herangemacht und ihnen vorgeschwindelt, ein böser Geist schwebte über ihnen, doch könnten sie ihn bannen.

Lebensmüde. In der Abortanlage des Hauses Batorystraße 5 in Kattowitz beging der 57jährige Handelsreisende Rodow Majer aus Lodz Selbstmord durch Erhängen. Der Anlaß, der den Mann in den Tod trieb, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Säwvere Schlägerei. Zwischen den Gebrüdern Bujara und dem Ernst Zielinski aus Kattowitz-

raum hatte Styrkacz davon gehört, als er zu seinem Häuptling Ballas lief und sich von dem den Revolver geben ließ, um mit Ozorowski abzurechnen. Ballas und Styrkacz begaben sich dann in das feindliche Lager, riefen Ozorowski heraus und stellten ihn wegen der Mißhandlung des jungen Mädchens zur Rede.

Auf Anraten des Ballas kückelte der Mörder, und er konnte bisher nicht festgenommen werden.

Am Mittwoch hatte sich Ballas wegen Anstiftung zum Mord vor der Erweiterten Strafkammer in Rybnik zu verantworten. Er beteuerte, daß er schuldlos sei, und ersuchte das Gericht, die Verhandlung zu vertagen, damit er Entlastungszeugen stellen könne.

witz-Ida weiche kam es zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf Zielinski so schwer verprügelt wurde, daß ihm ein Bein gebrochen wurde und er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Schließung des Freischwimmbades. Der Magistrat Kattowitz gibt bekannt, daß das Freischwimmbad Bugla Sonntag, den 5. September, geschlossen wird. Gleichzeitig wird das städtische Badehaus nach gründlicher Renovation wieder eröffnet.

Veranlagungslisten einsenden! Der Magistrat Kattowitz gibt bekannt, daß die Veranlagungslisten für die Unfallversicherung für Landwirte und kleine landwirtschaftliche Betriebe für die Jahre 1935 und 1936 zur Einsicht im Stadthaus an der Mühlstraße, Zimmer 13, ausliegen.

Lehrkräfte gesucht. Die Stadt Kattowitz sucht eine Lehrerin für praktische Arbeiten für das städtische Gymnasium und einen Mathematikprofessor für die Oberrealschule. Es werden jedoch nur Kräfte mit voller Qualifikation (zumindestens Magisterdiplom) angenommen.

Wieviel Feuerzeuge wurden in Siemianowik gestempelt? Die Herabsetzung der Gebühren für das Stempeln der Feuerzeuge hat in Siemianowik guten Erfolg gehabt. Bis jetzt sind beim Finanzamt rund 3000 Feuerzeuge gestempelt worden.

Scheibensürmer festgenommen. Am Mittwoch früh kamen der Paul Bogdancki und der Karl Kurpan aus Siemianowik schwer bezeugt von einem Saufgelage. Unterwegs zertrümmerten sie mit der Faust die Schaufensterscheibe des Gemischtwarenhandlers Jajzel Sander an der Matejkostraße 16 und warfen fast sämtliche im Schaufenster befindliche Waren auf die Straße.

Verlegung. Kaplan Kopyto von der Kreuzkirche in Siemianowik ist nach Niedobychütz bei Rybnik verlegt worden.

Das unsichere Warschau

Berwegener Ueberfall auf ein Reisebüro im Stadttinnern

Am Dienstagabend waren die Büroräume des an der Ecke Marschall- und Chmielnastraße in Warschau gelegenen Reisebüros „Union Lloyd“ unmittelbar vor Büroschluß der Schauplatz eines dreifachen Ueberfalls. Sieben mit Revolvern, Ketten und Gummiknüppeln bewaffnete Banditen drangen ungesehen in die Büroräume ein.

Der gefährliche Ausbrecher. In der Nacht zum Mittwoch wurde in die Wohnung des 87 Jahre alten Schusters Kozłowski in Krakau ein Ueberfall verübt. Eine Nachbar-

Stück im Unglück. Als der Bergmann Samach aus Przelaika von der Schicht heimkehrte, fand er sein kleines Häuschen abgeschlossen vor. Um die Rückkehr der Angehörigen abzuwarten, legte sich Samach auf die Bank vor dem Häuschen. Nach einiger Zeit stürzte plötzlich in dem Haus die Stubendecke ein, wobei die gesamte Einrichtung im Werte von 1200 Zloty zertrümmert wurde.

Wohnungsdieb erbeutet 4000 Zloty. Reiche Beute machte am Mittwochvormittag ein Einbrecher in der Wohnung der Susanne Fabian an der Bilsudskistraße 14 in Eichenau. Einlaß in die unbeaufsichtigte Wohnung verschaffte er sich durch Herausbrechen des Türschlosses. Er muß in der Wohnung gut Bescheid gewußt haben.

Es staubt zu sehr! Die Anwohner der Hallerstraße in Eichenau klagen über unerträgliche Staubbilgung bei trockenem Wetter. Die vorbeifahrenden Kraftwagen wirbeln den dicker Kohlenstaub von der Straße auf, so daß die Hausfrauen kaum wagen können, ein Fenster aufzumachen.

Gemeindevorsteherwahl. Für Sonnabend ist im Rathaus in Niederschacht die Neuwahl des Gemeindevorstehers von Janow festgesetzt. Es handelt sich dabei nur um eine Formsache, weil sich die Gemeindevertretung dahin geäußert hat, den bisherigen Gemeindevorsteher Scheja wiederzuwählen.

Jahresrechnung ausgelegt. Die Jahresrechnung 1936-37 der Gemeinde Janow liegt in Zimmer 17 des Rathauses in Niederschacht bis zum 6. September zur Einsicht aus.

Winterkartoffeln für die Bergleute. Die Verwaltung der Gieschgrube in Janow wird in diesem Jahr die Belegschaft mit Winterkartoffeln aus eigenen Gütern beliefern. Ein Zentner Kartoffeln soll 10 Groschen weniger als im freien Handel kosten.

Die Schulanmeldungen in Myslowik und Schoppinik. In diesem Jahre wurden in Myslowik 32 Neuanmeldungen und 4 Ummeldungen in die deutsche Minderberthschule getätigt. Sämtliche 32 Neuanmeldungen wurden für gültig erklärt, während von den Ummeldungen zwei abgelehnt wurden.

Gartenfest des V. B. Die Bezirksvereinigung Myslowik des Deutschen Volksbundes veranstaltet am Sonntag im Garten „Breslauer“ (Emot) ein Gartenfest mit Konzert, Gesangsvoorträgen, turnerischen Vorführungen, Volkstänzen und Kinderbelustigungen. Der Eintritt ist frei, kann jedoch nur Mitgliedern des Deutschen Volksbundes gegen Vorweisung des Mitgliedsausweises gewährt werden.

Im Wartesaal bestohlen. In der Nacht zum Dienstag schloß der Konstantin Gromert im Wartesaal am Bahnhof in Myslowik ein. Beim Erwachen mußte er die Wahrnehmung machen, daß ihm die Brieftasche mit verschiedenen Papieren, 20 Zloty Bargeld und dem Wäntel gestohlen worden war.

merkte die Anwesenheit der Banditen und schloß die Tür, so daß diese es vorzogen, wieder zu verschwinden. Ein von dem Ueberfall verständigter Polizeibeamter nahm sofort die Verfolgung der Täter auf. An der Heßjagd beteiligten sich auch zahlreiche Vorübergehende, auf welche die Verfolger unaufhörlich schossen.

Denkt an die Arbeitslosen! Ielst, wo ihr könnt!

Die deutsche Finanzpolitik Fortschreitende Konsolidierung der Reichsschuld

♀ Anlässlich der seinerzeitigen Inangriffnahme der großen Finanzierungsaktionen für die deutsche Industrie durch Heranziehung des inländischen Kapitalmarktes hat Dr. Schacht erklärt, daß dies zwar einen Vorgriff auf die Zukunft bedeute, doch sehe er in derartigen Vorbelastungen durchaus keine Gefahr, da das Reich sich eine solche Verschuldung leisten kann und darf.

Dr. Schacht hat denn auch Recht behalten. Die Konsolidierung der Vorbelastungen des deutschen Reichshaushalts macht ständig Fortschritte; der Bau der fundierten Schuld wächst von Stockwerk zu Stockwerk. Die soeben ausgeschriebene neue Anleihe eingerechnet, beträgt die Gesamtsumme der Konsolidierung, die von Anfang an mit der aktiven Finanzpolitik der Vorbelastungen der Zukunft einherging, 6,7 Milliarden Reichsmark. Die Gesamtsumme der im Ausweis der Reichsfinanzverwaltung erscheinenden Schulden bewegt sich um die 15 Milliarden. Das ist gewiß keine Kleinigkeit, es ist aber auch bei genauem Hinsehen kein Bau, dessen Höhe schwindelig machte. Ob ein Haus sicher steht, hängt nicht von seiner Höhe ab, sondern davon, ob es richtig berechnet und gut fundiert ist.

Die Summe der konsolidierten Reichsschuld wird noch weiter wachsen; jedes neue Stockwerk in dem Bau veranlaßt daher zu der Frage, wie es um die Sicherheit, wie es um das Fundament bestellt ist. Die Zahl von 6,7 Milliarden sagt allein noch gar nichts. Vergleiche zwischen einst und jetzt geben ebenfalls nur unzureichenden Aufschluß. Allzuviel hat sich inzwischen geändert: die Vermögensverhältnisse haben sich verschoben, die Steuerkraft ist nicht die gleiche, und die Rolle der staatlichen Ausgabewirtschaft ist eine ganz andere geworden. Auch ein Vergleich mit der öffentlichen Verschuldung anderer Länder erfordert aus ähnlichen Gründen äußerste Vorsicht. Die Kernfrage unter allgemeiner wirtschaftlichen Gesichtspunkten wie auch vom Standpunkt des Anleihezeichners aus, der sich für Sicherheit seiner Anlage interessiert, ist immer wieder die, ob die Verpflichtung aus der Schuldaufnahme der Leistungsfähigkeit des Schuldners entspricht.

Rund sechs Milliarden sind in den letzten Jahren aufgenommen worden. Legt man der ausgewiesenen inländischen Verschuldung, um einen rohen Anhalt für die Größenordnung zu gewinnen, einen Zinssatz von 4 1/2 Prozent zugrunde, den Satz des neuen Normaltyps der Reichsanleihe, so ergibt sich für die gesamte ausgewiesene Reichsschuld ein Zinsendienst, der noch um einige hundert Mill. von der Milliardengrenze entfernt ist.

Es muß ferner bedacht werden, daß die Fundierungsanleihen nicht durchweg eine neue Verschuldung sind, sondern in der Hauptsache der Ablösung früher eingegangener kurzfristiger Vorbelastungen dienen, daß in diesem Umfang also lediglich im Ausweis der Reichsfinanzverwaltung ein Zuwachs erscheint. Der Neuzugang an Konsolidierungsanleihen erfordert allein, ohne daß die Verminderung durch Tilgung berücksichtigt würde, einen jährlichen Zinsdienst von noch nicht 300 Millionen Reichsmark. In der gleichen Zeit, in der diese Schulden neu aufgenommen wurden, ist aber das jährliche Steueraufkommen so gestiegen, daß sogar gegenüber dem Hochkonjunkturjahr 1929 ein zahlenmäßiger Zuwachs von zwei Milliarden entstanden ist. Im Vergleich zum Tiefstand während der Krise beträgt das Jahresplus jetzt sogar rund fünf Milliarden, eine Summe also, im Vergleich zu der die neuen Ausgabe für den Schuldendienst gering sind.

In der Parallelität des wachsenden Steueraufkommens und des steigenden Schuldenbestandes liegt der Beweis für die Umsicht, mit der die gewiß nicht risikoreiche Finanzpolitik der letzten Jahre gehandhabt worden ist. Schuldenaufnahme wird leicht als ein Mittel der Bequemlichkeit angesehen, als ein Weg, unpopuläre Steuermaßnahmen zu vermeiden. Die deutsche Finanzpolitik hat sich, indem sie trotz der erheblich gebesserten Wirtschaftslage an den hohen Steuersätzen der Krisenzeit festhält, vor so bequemen Wegen gehütet. Die Steuerlast ist heute nicht leicht, aber jedermann weiß, wofür die aufkommenden Mittel gebraucht werden. Darin, daß trotz der Leichtigkeit, mit der man sich des Mittels der Vorfinanzierung bedienen konnte, die Steuerschraube nicht gelockert wurde, liegt die sichtbarste Garantie für die Sicherheit der Anleihe und die Gewähr, daß der eingeschlagene Weg sicher weiterbeschritten werden kann.

Günstige Lage im Kohlenbergbau Weiterer Anstieg von Produktion und Absatz im Juli

♀ Die günstige Entwicklung, die seit einigen Monaten im polnischen Kohlenbergbau zu beobachten ist, hat sich im Juli 1937 nach den vorläufigen statistischen Angaben über Förderung und Absatz weiter fortgesetzt. Gegenüber dem Vormonat trat eine Erhöhung der Steinkohlenförderung um 263 700 auf 3 167 700 Tonnen ein, wobei sich die Förderung je Arbeitstag um 1 Prozent erhöht hat. Der Kohlenabsatz zeigt sowohl im Inlands- wie im Ausfuhrgeschäft eine günstige Entwicklung. Der Inlandsabsatz hat sich insgesamt um 260 300 Tonnen oder 16,5 Prozent auf 1 836 100 Tonnen erhöht. Dabei haben die Bezüge der Industrie um 126 400 auf 1 043 100 Tonnen und der Polnischen Staatsbahn um 28 600 auf 309 500 Tonnen zugenommen. Die Ausfuhr bleibt mit 1 000 300 Tonnen nur wenig hinter dem ungewöhnlich günstigen Ergebnis des Vormonats von 1 099 000 Tonnen zurück. Die Kohlenbestände auf den Halden haben im Juli eine Zunahme von 911 300 Tonnen zu Beginn des Monats auf 1 020 200 Tonnen zu Ende des Monats erfahren.

Die Koksgewinnung zeigt gleichfalls im Juli 1937 eine Steigerung von 10,4 Prozent auf 183 800 Tonnen. Je Arbeitstag stellt sie sich damit auf 5900 Tonnen. Der Inlandsabsatz von Koks hat sich im Vergleich zum Vormonat um 7,3 Prozent auf 146 200 Tonnen und die Ausfuhr um 11,8 Prozent auf 34 200 Tonnen erhöht. Die Bestände an Koks haben im Juli 1937 eine Erhöhung um 3400 Tonnen auf 61 700 Tonnen erfahren. — Auch die Herstellung von Briquets hat sich im Juli 1937 recht beträchtlich, nämlich um 24 Prozent auf 20 700 Tonnen, erhöht. Sowohl der Inlandsabsatz wie die Ausfuhr von Briquets zeigen eine ansteigende Entwicklung.

Internationaler Kohlenexportmarkt

♀ Die sommerliche Stille auf dem Kohlenexportmarkt, die sich immerhin in den großen Ausfuhrrevieren fühlbar gemacht hatte, ist überwunden. Bemerkenswert ist,

daß sich in der Frage der Exportpreise die Exporteure Englands, Deutschlands und anderer Ausfuhrländer — ohne daß eine internationale Vereinbarung bestünde — geschlossen gegen Preis Konzessionen ablehnend verhielten. Derzeit deckt sich die Industrie über den laufenden Bedarf ein, doch sind die Bestände dieser Verbrauchergruppe noch ziemlich knapp. Auch die Bahnen und die Schifffahrt kaufen stärker ein, da allgemein bekannt ist, daß die Grubendeckungen in den Ausfuhrrevieren auch über den Sommer nicht wieder aufgefüllt werden konnten und daher zur Zeit nur geringe Mengen lagern. In Koks ist die Nachfrage nach wie vor drängend, der Bedarf konnte aber bisher ziemlich gedeckt werden. Von den in der Internationalen Koks Konvention vereinigten Ländern hat Deutschland zu seiner Ausfuhrquote bisher beträchtliche Zusatzmengen exportiert. Wie in Koks ist auch die Nachfrage in Kokskohlen nach wie vor sehr günstig.

Tabak für Lokomotiven

♀ Die Direktion des polnischen Tabakmonopols führt gegenwärtig Verhandlungen über den Erwerb bedeutender Tabakmengen in Bulgarien. Augenblicklich finden konkrete Besprechungen mit der Bulgarischen Staatlichen Agrarbank, die im Namen der bulgarischen Kooperativen auftritt, um den Kauf von 750 000 kg Tabak durch das poln. Tabakmonopol statt. Im Gange sind auch Verhandlungen um weitere Tabakmengen. Insgesamt hat das polnische Tabakmonopol die Absicht, in Bulgarien Tabak für etwa 20 Millionen Zloty anzukaufen. Die Transaktion soll sich auf die Grundsätze der Kompensation stützen. Gegenwärtig wird um die Artikel und ihren Preis verhandelt, die Bulgarien in Polen als Gegenleistung kaufen soll. In der Hauptsache kommen hier polnische Lokomotiven in Betracht.

Verschärfung der Wechselgesetze in Polen Erhöhter Schutz soll für den Wechselgläubiger geschaffen werden

♀ Das Ministerium des Inneren bearbeitet zur Zeit im Einvernehmen mit dem Finanzministerium den Entwurf eines Gesetzes über den Schutz der Wechselforderungen. Nach den neuen Bestimmungen wird man derartige Forderungen rascher eintreiben können. Die gegenwärtig in Kraft befindlichen Bestimmungen sind nämlich dem Leben wenig angepaßt, so daß Wechsel vielfach nicht gern in Zahlung genommen werden. Die neuen Bestimmungen werden den in Amerika bestehenden gleichen, wonach der Besitzer eines nicht rechtzeitig eingelösten Wechsels in kurzer Zeit die Mobilien des Ausstellers pfänden lassen kann. Außerdem ist die kriminelle Verantwortlichkeit für Personen vorgesehen, die aus Böswilligkeit fällige Wechsel nicht einlösen.

Die Zoll-Manipulationsgebühren bei der bedingten und endgültigen Abfertigung

♀ Von einzelnen polnischen Zollämtern wurde bei der Erhebung der Manipulationsgebühren für Waren, die vor der endgültigen Abfertigung schon einer „bedingten“

Zollabfertigung unterzogen worden waren, so vorgegangen, daß die Manipulationsgebühren für die endgültige Zollabfertigung um die Gebühr für die bedingte Zollabfertigung ermäßigt wurden. Diese Maßnahme ist jetzt in einem Rundschreiben des Finanzministeriums an die Zollämter für unzulässig erklärt worden, so daß also die Gebühr bei der endgültigen Zollabfertigung in voller Höhe zu entrichten ist, auch wenn bereits vorher für die gleiche Ware eine Manipulationsgebühr für die bedingte Zollabfertigung erhoben wurde.

♀ Verzollung von Geweben mit Zellwollmischung. Nach einem Rundschreiben des Finanzministeriums vom 5. Juli 1937 ist die Beimischung von Zellwolle in einem Gewebe in einer Menge bis zu 1 Prozent der Gesamtmenge der Fasern für die Tarifierung ohne Einfluß.

♀ Versuchsbohrungen im Kreise Kolbuszowa. Die Gesellschaft „Pollon“, eine Tochtergesellschaft der „Polmin“, führt nach einer Meldung aus Rzeszow im Kreise Kolbuszowa Versuchsbohrungen durch. Auf Grund geologischer Gutachten rechnet man sowohl mit Erdgas- sowie Erdölvorkommen in diesem Gebiet.

Viehmärkte

Posener Viehmarkt vom 31. August. Auftrieb: 550 Rinder, 1678 Schweine, 528 Kälber, 218 Schafe, zusammen 2974 Stück. Rinder, Ochsen: vollfl. ausgem. nicht angespannt 70—80, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—68, ältere 50—58, mäßig genährte 42—50; Bullen: vollfl. ausgem. 64—70, Mastbullen 56—62, gut genährte ältere 50—54, mäßig genährte 42—50; Kühe: vollfl. ausgem. 70—80, Mastkühe 56—62, gut genährte 48—52, mäßig genährte 26—36; Färsen: vollfl. ausgem. 70—80, Mastfärsen 60—68, gut genährte 58—58, mäßig genährte 42—50; Jungvieh: gut genährtes 42—50, mäßig genährtes 38—40; Kälber: beste ausgem. Kälber 78—86, Mastkälber 70—76, gut genährte 64—68, mäßig genährte 50—60; Schafe: vollfl. ausgem. Lämmer und jüngere Hammel 70—76, gem. ältere Hammel und Mutterschafe 60—66, gut genährte 40—56; Schweine: vollfl. von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 126—132, vollfl. von 100—120 kg Lebendgewicht 116—124, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht

108—114, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 84—92, Sauen und späte Kastrate 100—120. Marktverlauf ruhig.

Zentralviehmarkt Myslowitz. In der Zeit vom 24. VIII. bis 30. VIII. kamen auf den Markt: 486 Rinder, 1333 Schweine, 208 Kälber, 2 Schafe. Insgesamt 2029 Tiere. Für ein Kilo Lebendgewicht wurden bezahlt: Bullen: vollfleischige jüngere 56—63 gr., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 45—50; Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe bis zu 7 Jahren von höchstem Fleischwert 66—76, ältere ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 57—65, mäßig genährte Kühe und Färsen 47—56, schlecht genährte Kühe und Färsen 40—46; Kälber: beste Mastkälber 90—100, mittel gemästete Kälber und beste Saugkälber 80—89, weniger gem. Kälber und gute Saugkälber 70—79, geringwertige Saugkälber 60—69; Schweine: gem. über 150 kg Lebendgewicht 147—160, vollfl. 120—150 kg Lebendgew. 133—146, vollfl. 100—120 kg Lebendgew. 121—132, vollfl. baconiert, 80—100 kg Lebendgew. 110—120 Groschen.

Kurszettel

vom 1. September 1937
Warschauer Devisennotierungen

Newyork Devisen 5.29 1/4—5.30 1/4, Newyork Kabel 5.29 1/4—5.30 1/4, London 26.30—26.37 Paris 19.82—19.87, Prag 18.44—18.49, Italien 27.96—27.76, Wien 99.20—98.80, Belgien 89.30—89.48, Schweiz 121.65—121.95, Holland 292.10—292.82, Stockholm 135.55—135.88, Kopenhagen 117.69—117.11, Oslo 132.43—131.77, Danzig 100.20—99.80, Berlin 212.97—212.11, Helsingfors 11.64—11.67, Montreal 5.30 1/4—5.27 1/4, Tel Aviv 26.37—26.23.

Valuten

Valuten	Verkauf	Kauf
tschechische Krone	17.80	17.00
norwegische Krone	132.43	131.45
schwedische Krone	135.88	134.90
Lira	23.80	23.10
finnische Mark	11.67	11.20
deutsche Mark (Noten)	132.00	127.00
deutsche Mark (Silber)	142.00	136.00
belgische Belga	89.48	89.05
Danziger Gulden	100.20	99.80
Dollar	5.29 1/4	5.27
französischer Frank	19.87	19.75
Schweizer Frank	121.95	121.15
engl. Pfund	26.37	26.21
holländ. Gulden	292.82	291.10

Warschauer Effektabörse

Bank Polski 104%, Warsz. Cukier 34 1/4—35, Wegiel 25 1/4—26, Lilpop 52—52 1/4, Starachowice 32%, Haberbusch 30%.

Anlagewerte

3proz. Investit. Anleihe I. Einzelanf. 68 1/4—69, I. Serienem. 83 1/4, II. Einzelanf. 82 1/4, Konsolid. Anleihe 58 1/4—58, 4 1/2proz. Bodenkredite Serie V 56 1/4, 4 1/2proz. Posener Bodenkredite Serie L 57.

Metalle

London, 1. September. Kupfer Standard per Kasse 55 1/16—55 7/16, per 3 Monate 55 1/16—55 5/16, Elektrolyt 61 1/4—62 1/4, Zinn Standard per Kasse 261 1/4—262, per 3 Monate 261—261 1/4, Straits 265 1/4, Blei ausl. prompt 21 1/4—21 1/2, entf. Sichten 21 1/4—22, Zink ausl. prompt 22 1/4—22 1/2, entf. Sichten 23—23 1/4.

Produktenbörse

Kattowitz, 1. September. (In Klammern Transaktionspreise): Roggen (25) 24.50—25, Weizen einh. 31.75—32.25, Weizen ges. (31.50) 30.75—31.50, Hafer einh. 21.75—22.25, Hafer ges. 21.25—21.75, Mählgerste 21—21.50, Futtergerste 20—20.50, weiße Bohnen 31—32, bunte Bohnen 24—25, Viktoriaerbsen 29—30, Kartoffelmehl 37—38, Mohn (93—94) 90—94, Mais 20—20.50, Weizenmehl Auszug I. Gatt. 0—30proz. (49.50—50) 48—50, 0—50proz. 46.75—47.25, IA Gatt. 0—65proz. (46.50) 46.25—46.75, II. Gatt. 30—65proz. 42.75—43.75, IIA Gatt. 50—65proz. 38.75—39.75, III. Gatt. 65—70proz. 36.50—37.50, Weizenschrotmehl 0—95proz. 38.50—39.50, Weizenfuttermehl 20.50—21.50, Roggenmehl I. Gatt. 0—50proz. (34.75) 34.25—34.75, 0—65proz. (33.75) 33.25—34.25, II. Gatt. 50—65proz. 26.50—27, Roggenschrotmehl 0—95proz. 29—30, Weizenkleie grob 17—17.50, mittel 16.50—17, fein 16—16.50, Roggenkleie (16—16.25) 16—16.50, Leinkuchen 24.25—24.75, Rapskuchen 19.25—20, Soja-schrot 28.25—28.75, Palmkernschrot mit ein Prozent Fettgehalt 17—18, Preßstroh 5.25—5.75, Wiesensheu 9.50—10.50, Kleeheu 10.50—11.50. — Gesamtumsatz: 555 t, davon 160 t Roggen. Stimmung: ruhig.

Posen, 1. September. Orientierungspreise: Roggen, mehlfähig, unverändert, Weizen unverändert, Braugerste 22—23, Gerste 673—678 grl. 19—19.50, Gerste 700—717 grl. 20—20.25, Hafer 19.25—20, Weizenmehle unverändert, Roggenkleie 15.75—16.50, Weizenkleie grob 17.75—18, mittel 17—17.25, Senfkraut 38—40, Leinsamen 42—45, Viktoriaerbsen 23—24.50, Folgererbsen 22—23.50, Stroh, alle Gattungen 30 Gr. höher, Heu, alle Gattungen 50 Gr. höher. Der Rest der Notierungen unverändert. Gesamtstimmung ruhig. Gesamtumsatz: 1174 t Roggen, 220 t Weizen, 130 t Gerste, 55 t Hafer.

Warschau, 1. September. Gerste 673—678 grl. 21—21.50, Gerste 649 grl. 20.50—21, Gerste 620.5 grl. 20—20.50, roter Klee roh ohne Flachsseide 130—140. Die übrigen Notierungen unverändert. — Stimmung ruhig. Umsätze 1825 t, davon 324 t Roggen.

♀ Konversion von Anleihen. Das Finanzministerium hat im Einklang mit den Konversionsbestimmungen angeordnet, daß die Konversion derjenigen Obligationen innerer Staatsanleihen von Amts wegen durchgeführt werden soll, die der Umwandlung in die vierprozentige Konsolidierungsanleihe unterliegen und in den Kassen der Finanzämter als Kautions sich befinden. Die Obligationen dieser Anleihen werden, wenn sie definitiv in den Besitz des Staatsschatzes übergegangen sind, in vierprozentige Konsolidierungsanleihen konvertiert.

Hauptschriftleitung: Ewald Cwienk

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Josef Jendralski, Chorzow I. Eigentümer: Verleger, Herausgeber und Drucker: Kurt... z ogr. edp., Chorzow I.

Die Aachener Heiligtumsfahrt

Erhebende Glaubensstundengebungen

□ Aachen, Anfang September.

Der Bischof von Aachen, Dr. Josef Vogt, hat in einem besonderen Hirtenschreiben Rückschau auf die diesjährige „Aachener Heiligtumsfahrt“, eine schon durch ihre Jahrhunderte alte Ueberlieferung ehrwürdige Glaubensstundengebungen der Katholiken des deutschen Westens, gehalten. Hunderttausende von Gläubigen waren mit ihren Bischöfen gekommen, um ihre Glaubensstunde zu bekunden.

„Wir standen manchmal“, so heißt es in dem Hirtenbriefe, „still und stumm in unserer Ergriffenheit da, angeblickt der kaum mehr zu überbietenden Wucht des Treuebekenntnisses zum Taufgelübde und damit zum Glauben an den allmächtigen Gott und seinen Sohn Jesus Christus, den Erlöser der Menschheit, angeblickt des viel tausendmal hinausgerufenen und hinaufgeführten Treuebekenntnisses zu unserer heiligen Kirche, zum heiligen Vater, zu den Bischöfen. Alle Tage war unser herrliches Marienmünster in der Bischofsstadt der Schauplatz einer religiösen Hingabe, zu der nur ein Glaube fähig ist, der gewillt ist, eine Welt des Widerspruchs gegen Christus zu überwinden und um jeden Preis den Sieg des Kreuzes und des Gekreuzigten voranzutragen. Es war ein ergreifendes Schauspiel, wenn wir von den Turmgalerien aus die erwartungsvoll Kopf an Kopf gereihten Pilger auf den beiden Plätzen um den Dom herum stehen sahen, um auf die Zeigung der Heiligtümer zu warten. Ohne Murren ertrugen sie das manchmal unvermeidliche Stundenlange Warten, ehe ihre Prozession in den Dom hineingeführt werden konnte.“

Nach einmütigem Urteil hat Aachen, wie der Bischof feststellt, eine solche religiöse und von tiefem Glauben getragene Heiligtumsfahrt noch nicht gesehen. Den Abschluß der Feierlichkeiten bildete eine eindrucksvolle Reliquienprojektion, zu der nur männliche Pilger zugelassen waren. Der Vorbeizug der in Sechserreihen angeordneten Männer und Jungmänner dauerte mehr als eine Stunde, und 120 000 Andächtige umsäumten den Projektionsweg.

★

Der Brauch, die von Karl dem Großen dem Münster in Aachen geschenkten Reliquien zur Verehrung auszuführen, stammt noch aus dem frühen Mittelalter. In der Regel findet die Heiligtumsfahrt alle sieben Jahre statt. Sie ist zugleich auch eine Erinnerung an den einst gekrönten Kaiser des Deutschen Reiches, an Karl den Großen. Wenn es nun Menschen gab, die es für erlaubt hielten, ihre Glieder über die Verehrung der Reliquien, unter denen sich nach der frommen Ueberlieferung auch ein Kleid der Gottesmutter und das Reichentuch Johannes des Täufers befinden, zu machen, so haben sie damit lediglich behauptet, daß sie den eigentlichen Sinn dieser Wallfahrt nicht kennen oder nicht zu begreifen vermögen. Der katholische Christ verehrt in den Reliquien nicht leblose Dinge, sondern er erinnert sich bei ihrem Anblick mit Ehrfurcht gottbegnadeter Menschen oder des Gottes Sohnes und der Gottesmutter selbst, um in gläubigem Aufblick zum Himmel Segen für die Gestalt des irdischen Lebens zu erbitten und die Seele für die Ewigkeit vorzubereiten. Das alles ist fern von jedem „Götzenkult“, weil es sich nicht an äußerliche Leisten klammert, sondern auf Befreiung des innerlichen Glaubens abzielt. Die Spötter sollten doch daran denken, daß mit Pietät etwa die Locken Schillers oder Gegenstände, die einst im Besitz Goethes waren, in Museen aufbewahrt und von Tausenden von Menschen ehrerbietig betrachtet werden. Jedes Volk begehrt auch an den Gedenkstätten seiner Helden nationale Feiertage und schöpft aus dem Beispiel großer Menschen Kraft für die Erfüllung seiner gegenwärtigen Aufgaben. Gerade das deutsche Volk hat seit jeher seine Dichter und Denker, seine Helden und Kämpfer in solcher Weise stets als Vorbilder zu ehren gesucht. Darf man sich da mit billigen Spott darüber äußern, daß katholische Christen aus dem Anblick von Reliquien des Erdenlebens des Gottes Sohnes und der Gottesmutter oder von Reliquien großer Heiliger Kraft für ihr religiöses Leben schöpfen?

Wieder einmal schöne Worte aus Amerika...

Rüstungen machen die Welt banterott!

Und doch will niemand mit ehelicher Abrüstung beginnen

© New York, 2. September. In einer Rundfunkansprache erklärte Staatssekretär Hull u. a., die Vereinigten Staaten seien bereit, an jeder aufrichtigen Bemühung zur Verminderung der internationalen Rüstungen teilzunehmen.

Der Rüstungswettbewerb mache die Welt banterott. Immer mehr Menschen würden der produktiven Arbeit und immer mehr Kapital der konstruktiven Verwendung entzogen. Das auf Gegenleistung aufgebaute Handelsprogramm der amerikanischen Regierung verfolge den Zweck, das Problem des Weltfriedens von einer anderen Seite anzupacken. Er sei, so stellte Hull fest, überzeugt, daß eine Ueberwindung der jetzt die Welt beherrschenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten alsbald eine politische Befriedung zur Folge haben würde. Viele der Sorgen, die heute die Staatsmänner bedrückten, rührten davon her, daß die Länder nicht

Mit KdF nach dem schönen Süden

Sozialismus der Lat

30 000 deutsche Arbeiter werden alljährlich Italien besuchen

© Stuttgart, 2. September. Auf der Tagung der Auslandsorganisation der NSDAP in Stuttgart konnte Dr. Ley die Mitteilung machen, daß die KdF-Flotte künftig alljährlich 30 000 deutsche Arbeiter nach Italien bringen wird. Schon in diesem Winter soll die Flotte zum erstenmal in Genua bereit liegen, um in zehn Fahrten mit je 3000 Arbeitern über Neapel und Palermo nach Venedig zu fahren und auf diese Weise

größten Anflug gefunden. Es wird u. a. betont, daß, während man in anderen Ländern Geheimagenten ausschickt, um verstrickte Fäden des Völkerverderben zu spinnen, die deutsch-italienische Fühlungnahme durch einen Austausch gewaltiger Arbeitermassen erfolgt. „Lavoro Felicità“ schreibt, daß dieser Besuch im rechten Augenblick erfolge, um nochmals die tiefe Freundschaft, die beide Länder verbinde, vor aller Welt



den Arbeitern die Schönheiten des Südens zu zeigen. Die italienische Freizeitorganisation will wiederum zahlreichen italienischen Arbeitern Gelegenheit bieten, Deutschland kennenzulernen, und veranstaltet schon in der Zeit vom 7. bis 23. September eine große Deutschlandreise, auf der München, Nürnberg und Berlin sowie deren nähere Umgebung besucht werden sollen.

In der gesamten römischen Presse hat die Ankündigung der großen KdF-Fahrten nach Italien

zu beweisen. Rom und Berlin gäben heute nicht nur den Diplomaten, sondern überhaupt allen Kulturkennern ein vorbildliches Beispiel. In der „Agenzia Stefani“ heißt es zu der geplanten KdF-Reise der 30 000 deutschen Arbeiter nach Italien, daß die italienischen Arbeiter ihre deutschen Kameraden mit der traditionellen italienischen Gastfreundschaft empfangen und dabei voll auf den Sinn und die Bedeutung dieser Initiative zu würdigen wissen werden.

Bombenangriffe zermürben die Bolschewisten an der Arragonfront

Nun auch San Vicente besetzt

Die nationalen Truppen nur noch 1 Kilometer vor der asturischen Provinz

© Salamanca, 2. September. Von halbamtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die nationalen Truppen, die an der Küste vorgezogen waren, am Mittwochmorgen die 51 Kilometer westlich von Santander gelegene Hafenstadt San Vicente de la Barquera besetzt und zahlreiche Gefangene gemacht haben.

Kurz vor der Einnahme der Stadt hatten sich in den nationalen Linien bei San Vicente bereits zahlreiche Frauen und Kinder eingefunden, die vor dem bolschewistischen Terror geflohen waren. Sie berichteten, daß sich die Bevölkerung der kleinen Hafenstadt gegen die bolschewistische Herrschaft aufgelehnt habe. Die Bolschewisten sollen einige Gebäude gesprengt haben, mehrere Wohnhäuser in Brand gesetzt und als „Strafmaßnahmen“ 15 Personen erschossen haben.

An der Arragon-Front haben am Mittwoch heftige Luftangriffe nationaler Flieger stärkste Verwirrung unter den Bolschewisten hervorgerufen. Starke Geschwader bis zu 35 zwei- und dreimotoriger Bomber haben die bolschewistischen Stellungen in diesem Kampfabschnitt wiederholt angegriffen und den Feinden starke Verluste beigebracht. In den Abschnitten Belchite und Quinto herrschte ebenfalls lebhafteste Kampfaktivität. Die Nationalen kennen hier nicht nur einem Angriff der Internationalen Brigaden, die durch zahlreiche Tankunterstützung wurden, standhalten, sondern auch zum Gegenangriff übergehen. Auch im Abschnitt Villamayor gingen die Operationen mit Erfolg für die nationalen Streitkräfte weiter. Gefangene berichteten, daß der bolschewistische „General“ Pozas aus Furcht vor einem nationalen Angriff die Verteidigungsstellungen an allen Abschnitten verstärken läßt.

Die Freiwilligenverbände von Navarra erreichten am Mittwoch auf ihrem Vormarsch nach

Asturien Stellungen, die nur noch einen Kilometer von der asturischen Provinz entfernt liegen. Hier konnten die Ortschaften Villanueva, Pimiano und Colombres erobert werden. Im Hinterlande wurden die über 2000 Meter hohen Stellungen im Labra-Bergmassiv sowie Puente Tobar, ferner Callado Mayor, Piedrasluengas und der Bergspatz Calobas besetzt. Die Truppen hatten besonders mit den Schwierigkeiten des Geländes zu kämpfen und sind teilweise auf leichten feindlichen Widerstand gestoßen. Vier Bataillone konnten hier gefangen genommen werden, die sich nur noch aus 1019 Mann zusammensezten. Den Truppen wurde überall ein herzlicher Empfang bereitet. In den einzelnen Orten waren sogar die Eingänge von den Bewohnern festlich geschmückt. Die Beobachtungen der nationalen Aufklärungsflieger lassen jedoch darauf schließen, daß die Bolschewisten im Gebiet des Cuera-Gebirges versuchen werden, den nationalen Siegeszug aufzuhalten. In diesem Gebiet werden nämlich große Befestigungsarbeiten durchgeführt.

Wird England auf Pariser Wünsche hören?

Öffnet Frankreich die Grenzen?

Paris will wegen des Telegramms Francos an Mussolini protestieren

© London, 2. September. Wachsende Beachtung finden in der englischen Presse Anzeichen, die man als Vorbereitungen einer „Wandlung der französischen Spanienpolitik“ ansehen zu können glaubt. Man läßt sich aus Paris melden, daß das französische Kabinett die Möglichkeit einer Revision seiner Stellungnahme zum spanischen Konflikt erwogen habe. Es sei keineswegs unmöglich, daß die Pariser Regierung die Wiederherstellung ihrer vollen Handelsfreiheit beantragen werde.

Mit der britischen Regierung seien bereits die Möglichkeiten einer Öffnung der französischen Grenze für Freiwillige und gegebenenfalls auch für Munition und ein sofortiger Appell an den Nichteinmischungsausschuß wegen des Telegrammaustausches zwischen Franco und Mussolini besprochen worden, mit der Begründung, daß der spanische Staatschef dem Duce seinen Dank für die Mitwirkung der italienischen Freiwilligen bei der Eroberung von Santander ganz offen ausgesprochen habe. Der französische Geschäftsträger in London habe deshalb bereits im Außenamt vorgeschlagen und mehrere Besprechungen mit Eden gehabt. Es bestehe der Eindruck, daß die französische Kammer, wenn sie zur Zeit tagen würde, die Verordnung über das Freiwilligenerbot nicht weiter verlängert hätte. Trotz der weiteren Durchführung der Grenzkontrolle sei die französische Regierung zu dem Schluß gekommen, daß nach Ablauf der Verordnung Freiwillige wegen Grenzübertritts nach Spanien nicht mehr bestraft werden könnten.

Das Pariser „Journal des Debats“ unterzieht die Möglichkeiten einer Aenderung der französischen Spanienpolitik scharfer Kritik und wendet sich gegen eine solche Revision, die nur den kommunistischen Wünschen entsprechen würde. Die Folge wäre, so meint das Blatt, daß sich Frankreich zu Gunsten des Spaniens von heute mit dem Spanien von

Ausländische Generalstabschefs bei den polnischen Herbstmanövern

© Warschau, 2. September. An den diesjährigen polnischen Herbstmanövern werden die Generalstabschefs von Finnland, General Desch, von Estland, General Reed, und von Lettland, General Hartmannis, als Gäste teilnehmen. Außerdem sind noch andere ausländische Militärs, darunter die meisten in Warschau beglaubigten Militärattachés der fremden Botschaften und Gesandtschaften, als Gäste zu diesen großen Armeeeübungen eingeladen. Im Zusammenhang mit diesen Manövern steht auch der Aufbruch der Reise des Generalinspektors der Armee, Marschall Rydz-Smigly, nach Rumänien, die nicht, wie zunächst geplant, im September, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden wird.

In unserer Meldung vom Dienstag über den Besuch des estnischen Außenministers Dr. Ael ist durch ein Mißverständnis bei der telefonischen Uebermittlung ein Versehen entstanden. Der Gast aus Estland ist nicht am letzten Sonnabend in Warschau eingetroffen, sondern wird dort erst am nächsten Sonnabend erscheinen.

Vertreter der deutschen Wehrmacht bei den österreichischen Manövern

© Wien, 2. September. Die großen Herbstmanöver des österreichischen Bundesheeres begannen am Dienstag im Raum Zwick-Groß-Geurung in Oberösterreich nahe der tschechoslowakischen Grenze. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg begab sich mittags mit dem Kraftwagen in das Manövergelände, wo er vermutlich bis Donnerstag bleiben wird. Von deutscher Seite nehmen Generalmajor Überquartiermeister Schmidt-Berlin und der Chef des Stabes der Artillerieinspektion, Oberst Wandel, sowie der Militärattaché Generalleutnant Muff als Gäste an dem Manöver teil. Ferner sind eine italienische Offiziersabordnung unter Führung des Generals Corra Murari della Corte Bra und eine ungarische Offiziersabordnung in Wien eingetroffen. Auch diese werden bereits im Manövergelände.

Wird es etwas helfen?

Nachrichtenagenturen gegen Falschmeldungen?

© Belgrad, 2. September. Die Direktoren der großen Nachrichtenagenturen, die mit dem 21. August auf dem jugoslawischen Dampfer „Dubrovnik“ während einer Kreuzfahrt an der jugoslawischen Adriaküste die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes der großen Nachrichtenagenturen abhielten, sind am Dienstagmorgen im Sonderzug hier eingetroffen.

Die eigentliche Hauptversammlung wurde bereits am Montag in Split in Dalmatien abgeschlossen. Es wurde dort eine Entschließung angenommen, in der sich die Versammlung besonders gegen die Verbreitung von falschen und tendenziösen Nachrichten im internationalen Pressewesen wendet, und in der die Verpflichtung ausgesprochen wird, solche Nachrichten scharfstens zu bekämpfen.

Ob diese Entschließung etwas helfen wird? Leider werden Falsch- und Tendenzmeldungen, wie sie beispielsweise während des Weltkrieges vom englischen Reuterbüro oder der französischen Havasagentur so fruchtlos verbreitet worden sind, auch heute noch in bedenklicher Weise dazu benutzt, um die Atmosphäre zu vergiften.

morgen überworfen würde. Es habe aber den Anschein, als ob Eden noch nicht geneigt sei, Frankreich auf diesem Wege zu folgen, da ein Protest Frankreichs wegen des Franco-Telegramms beim Nichteinmischungsausschuß doch keinen Erfolg haben und nur neue Auseinandersetzungen herbeiführen würde. Es wäre vielleicht auch einmal an der Zeit, gegen die ständige Einmischung der Sowjetregierung in den spanischen Konflikt zu protestieren.

Ueber die Verhandlungen im Nichteinmischungsausschuß glaubt der „Daily Herald“ mitteilen zu können, daß der ursprüngliche englische Plan kaum noch irgendwelche Aussichten auf Verwirklichung habe. Das Nichteinmischungsausschuß habe zwar einen neuen Bericht ausgearbeitet, der zur Zeit von den beteiligten Regierungen erwogen werde, es sei jedoch kaum vorstellbar, daß er einstimmig angenommen werden könnte.

Italienische Blätter vertreten die Auffassung, daß der französische Vorstoß wegen des Telegrammaustausches zwischen Franco und Mussolini im Londoner Außenamt eine durchaus ablehnende Aufnahme gefunden habe.

© London, 31. August. Die „Sunday Times“ befaßt sich mit der Zukunft der Seefrontrolle an der spanischen Küste. Das Blatt meint, der kritische Bericht über die Seefrontrolle stelle den Hauptpunkt des Berichts des Nichteinmischungsausschusses dar, den dieses am vergangenen Freitag dem Unterausschuß überreicht habe. Es stelle sich auf den Standpunkt, daß die Ergebnisse der Seefrontrolle kaum die Ausgaben rechtfertigen. Die Berichte der Seefrontrolle hätten in keinem Fall Informationen enthalten, die man nicht schon aus anderen Quellen gehabt habe.

Kino „Apollo“
Chorzów I. Ab Donnerstag, 2. Sept. 37.

Wiederum ein unvergleichlich schönes Filmwerk, das alle restlos begeistert wird:

Romeo und Julia

Ergreifender Liebesroman nach dem berühmten Werk von Shakespeare.

In den Hauptrollen:
Norma Shearer — Leslie Howard
John Barrymore.

Als 2. Film: Das spannende, erotische Drama
„**Revolution der Frau**“
mit **Kathar. Hepburn, Herb. Marshall.**

Kino „Roxy“
Chorzów I. Ab Donnerstag d. 2. Sept. 37.

Pat und Patachon

die beiden lustigen Vagabunden in dem urkomischen Lustspiel

Mädchen-Räuber

In deutscher Sprache.

Hierzu der technisch hochstehende, fantastische Großfilm:

KING KONG!!

In der Hauptrolle: **Fay Wray — Robert Armstrong — Buster Crabbe**

Verkäufe

Mahagoni-Ruhbaum Klavier kreuzfahrig, und ein Elektrik-Radio (5 Lampen) ist umständehalber, billig zu verkaufen. Zu erfr. Chorzów 1, Wolności 60, W. 2.

Uhr

1 schwere goldene 18 K. mit Schlagwerk und Chronometer ist zu verkaufen. Angebote unter M 426 an Kurier in Chorzów.

Drehbank

2500 mm Drehlänge zu verkaufen. Chorzów I, Strzyża pocztowa 29

Wanduhr 25,— groß, hl. Bild 5,—, Chaise-longue, Blüch 20,—, Serviertisch 5,—, Tisch 5,—, Teppich 2x3 Blüch 50,—, gr. Spiegel 35,—, Bild Landschaft 10,—, Gasherd zum Kochen u. Baden 30,—, Zimmerlampe 3 Gl. 15,—, Flurgard. 25,—, 3l. zu verk. Chorzów 1, Białowska Nr. 11 im Geschäft.

Kopfstützen

Hier neue sind zu verkaufen. Angebote u. 3 428 an Kurier Chorzów.

Ein Post. guter Notenalbum für Klavier u. a. Sang u. Klang, ein Musiklager u. ein Herren-Fahrrad billig zu verkaufen. Chorzów 2, ul. Arzycowa 9, Wohnung 1.

Leb. Hechte

Karpfen, Schleien bei größ. Posten zu Festlichkeiten Sonderpreise. Täglich frisch diese Woche billiger, 1/2 Kilo 40 Groschen. Gebratenen Seefisch offeriert **Fr. Drescher, Chorzów 1, ul. Hajducka 10 Telefon 40801**

Teppiche Gardinen Keins

Chorzów I Wolności 28.

Interate im Kurier haben besten Erfolg

Kaufgefuche

Raube
Auto-Reifen
Größe 33 x 4 1/2 oder 34x577 gebraucht, aber gut erhalten. **J. Kobylka, Chorzów 1, plac Matejki 1.**

Freie Stellen

Przedsiębiorstwo w Katowicach poszukuje od zaraz **organizatora** z branży sanitarnej do wprowadzenia domokrajców za stajym wynagrodzen. Oferty pod M 2011 do OS. Kurier Katowice

Verkäuferin

zum sofortigen Antritt gesucht. Lieberman Eisenhandlung Katowice

Mädchen

für alle Arbeiten, selbständiges Kochen, per sofort od. spät. aefucht. **Katowice**
Zwirki i Wigury 16 W. 9. Vorstellung dor 6—8 Uhr abends.

Lehrjunge

kräftiger Lehrling kann sich melden. **Dwucet S., mistrz stolarski, Wielkie Hajbuty, Białowska 14.**

Lehrjunge

für Fleischer- u. Wurstmacherhandwerk gef. **Jan Dobrzycki, Pawlow, ul. ts. Mendego 1.**

Uczeń

może się zgłosić od zaraz. Drogeria Marjańska, Katowice Dąb, Dębowa Nr. 65.

Stellensuche

Jung., strebsamer Bäcker-Gefelle sucht per bald **Dauerstellung.** Angebote u. 2 425 an Kurier Chorzów

Verkäuferin

Ältere, selbständige Fleisch-Verkäuferin perf. Fleischhackerin sucht Stellung in Fleischerei, auch Filiale. Caution vorhanden. Off. unter C 2002 an OS. Kurier Katowice

Deffentlicher Dank

der 16. Gottesmutter für erhörte Bitte! T.W.

Zu mieten

Tüchtiger Fachmann sucht einen **Ausshant** zu übernehmen. Stelle Sicherheit 2000.— 3l. Angeb. unter S 422 an Kurier Chorzów.

6 Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß auf ul. Dąbrowskiego bald abzugeben. Angebote unter R 409 an Kurier in Chorzów.

3 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Bad in Chorzów ab 1. 10. gesucht. Angebot. und Mietspreis unt. R 424 an Kurier in Chorzów.

Afrkallieger Karl Schwabe tödlich abgestürzt.



Der bekannte Sportflieger Karl Schwabe ist während einer Übung als Offizier des Beurlaubtenstandes bei der Luftwaffe mit seinem Flugzeug nordwestlich von Stralsund in die Ostsee gestürzt und ums Leben gekommen.

Unser Grundsatz — alles zur Zufriedenheit unserer Kunden ist unsere Anziehungskraft für Kenner u. Enthusiasten guter Musik, förderte die Popularität u. das Wachstum unseres Unternehmens — Die grösste u. leistungsfähigste Pianofortefabrik

Arnold Fibiger :: Katowice, 3-go Maja 25 Ecke Słowackiego

Möbeltransporte

zwischen beliebigen Orten in Poln. O.-S. und Richtung Deutschland übernimmt zu kulantest. Bedingung, m. eigen. Patentmöbelwagen

Spediteur Wilhelm D E U S. Chorzów I, (Königsh.) sw. Jacka 13 Telefon 41 185.

Dessertbutter
Trinkeier, Käse, Kefir
Oelsardinen.

Genossenschaft „**DEGEN**“
Katowice, Mińska 23, im Hof.
Eingang auch von ul. Stawowa 18.

Kino Colosseum
Chorzów I. Wolności 48. Ab Donnerstag, 2. Sept.

Willy Birgel Hansi Knotek Viktor Staal

in dem großen Ufa-Schlager

Ritt in die Freiheit

Packendes Offiziersdrama aus der Zeit des polnischen November - Aufstandes 1831.

2. Film: Der herrl. Sing-film von Liebe und Leid bet.

Ein Kuss um ein Königreich
Hauptdarsteller: **Marion Davies, Dick Powell.**

Kino „Delta“
Chorzów I. Heut neues Programm!

H. Knoteck - H. Stüwe

in einem prächtigen Spielfilm nach dem Roman von Agnes Günther betitelt:

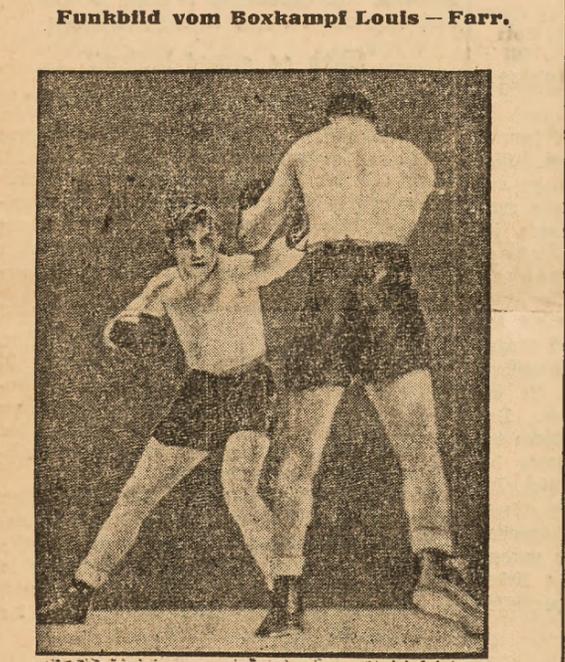
Die Heilige und ihr Narr

Hierzu ein niedliches Drama und Lustspiel zugleich, betitelt:

DINKY mit Jackie Cooper

DIE FREUNDE DES HAUSES

Hersteller:
Siegel i S-ka Spółka z o. o.
Chemische Fabrik Katowice II

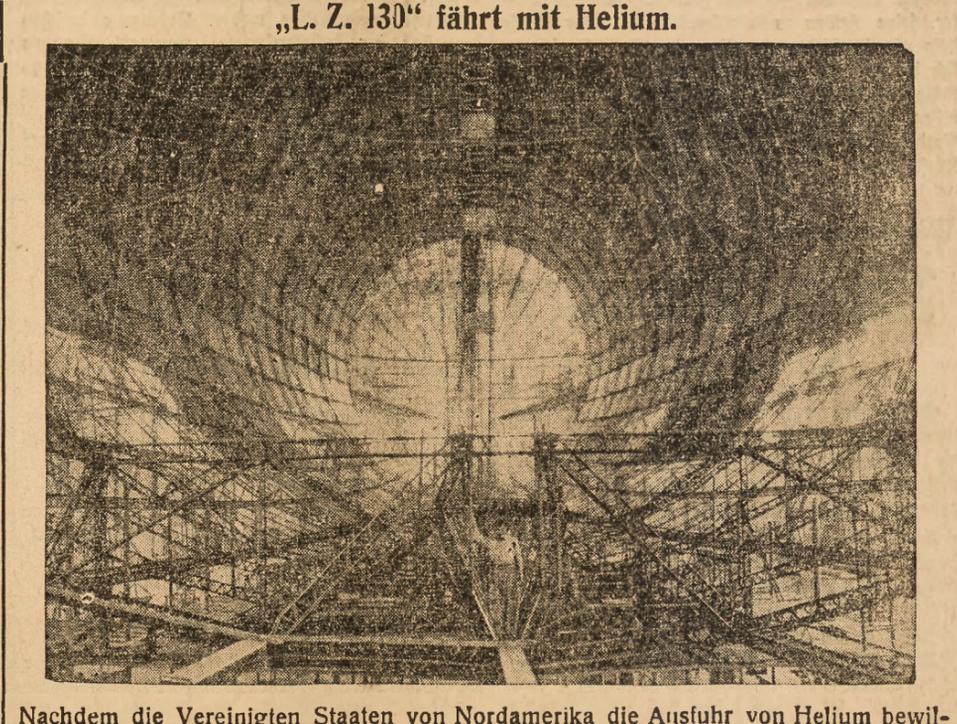


Ein Ausschnitt aus dem Schwergewichtskampf Louis - Farr im Yankee-Stadion in New York, der mit einem Punktsieg Joe Louis endete. Farr (links) landet eine gerade Linke an Louis Körper.

Donnerstag Freitag Sonnabend Große **PELZ-SCHAU** in Chorzów I, Wolności 36, I. Etage Tel. 410 23 **Regent & Rothblum** Besichtigung ohne Kaufzwang. — Vorsaisonpreise



Begeistert werden die einmarschierenden Truppen Francos von der Bevölkerung der befreiten Stadt begrüßt.



„L. Z. 130“ fährt mit Helium. Nachdem die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Ausfuhr von Helium bewilligt haben, wird „L. Z. 130“ für den Gebrauch von Helium eingerichtet. Unser Bild zeigt einen Blick in das Schiff nach dem Heck zu. Deutlich erkennt man die gewaltigen Ausmaße des Luftriesen.